Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 7. März 1856. Nr. 113

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 6. März. Staatsschuldscheine 86¾. 4½ pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 114. Bexbacher 163. Köln-Mindener 170½. Freiburger I. 170. Freiburger II. —. Mecklenburger 57¼. Nordb. 63¾. Oberschl. A. —. B. 186. Oderberger I. 219. II. —. Rheinische 116½. Metalliques 85¾. National 86¼. Wien 2 Monat 99. Matt.

Wien, 6. März. London 10. 4. Silber 102¾.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. März. Der Senat hielt gestern seine erste Sitzung; Jerome Napoleon wohnte derselben bei. Die Generale Bosquet und Canrobert waren ebenfalls anwesend.

London, 5. März, 7 Uhr Morgens. Heute Früh um 5 Uhr brach während des von Herrn Anderson gegebenen Maskenballes im Covent-garden-Theater eine Feuersbrunst aus. In diesem Augenblicke steht das ganze Gebäude in Flammen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß es vollständig niederbrennen wird.

Aus Marseille, 4. März, wird nach Briefen aus Konstantinopel vom 26. Februar telegraphirt, daß unter den Griechen wegen des Hattischerifs, der ihnen eine solche Reihe von Freiheiten ertheilt, eine dumpfe Gährung herrscht und diese von den Bewohnern des Königreichs Griechenland getheilt werde. In Athen war die Unzufriedenheit groß (!!). Natürlich sind auch unter den Türken viele mit den Zugeständnissen, die den „Ungläubigen" gemacht wurden, nicht zufrieden. — Die Generale Espinasse und Vinoy sind in Konstantinopel eingetroffen. Zahlreiche Kranke aus der Krim wurden dort ausgeschifft. — Das Erdbeben, durch welches Kleinasien heimgesucht wurde, hat zwei Tage angehalten. Kharpont (Kargö?) und viele andere Städte wurden vollständig zerstört.

Konstantinopel, 25. Febr. Ein zahlreicher Krankenstand und große Sterblichkeit zeigt sich in den hiesigen Militärlazarethen. Die griechische und armenische Geistlichkeit hat den großherrlichen Hat in Betreff der Lage der Christen zur Zeit noch nicht von den Kanzeln abgelesen. Das Projekt, ein neues Armeedetachement in Trapezunt zu konzentriren, scheint aufgegeben zu sein. Omer Pascha befindet sich noch in Redut-Kale. Nachrichten aus Eupatoria vom 18. v. M. zu Folge habe der Scorbut dort stark um sich gegriffen. Zu Smyrna ist am 27. der großherrliche Hat durch den Pascha feierlich verkündigt worden. Noch erhielten die Raja's vom Medschliß die Begünstigung, zu Pferde im Konak erscheinen, und bei den Medschlißsitzungen ihre eigenen Tschibuks rauchen zu dürfen.

28. Februar. Die Pforte hat 100 Mill. Piaster in neuem Papiergelde emittirt. Darüber soll im Divan Widerspruch sich erhoben haben, ja selbst ein Zerwürfniß entstanden sein. Die Rekrutirung der Raja's soll demnächst ernstlich in Angriff genommen werden; nach der Krim ist die betreffende Waffenstillstandsordre bereits abgegangen. Unter den Franzosen herrscht noch immer ziemlich große Sterblichkeit. Das Getreideausfuhrverbot ist theilweise aufgehoben worden.

Athen, 29. Februar. General Bosquet ist aus Frankreich hier auf der Durchreise nach der Krim eingetroffen. Herr von Rongabis hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten.

Breslau, 6. März. [Zur Situation.] Der „Independance" ist die Patronage der Börse, an welche sich sich hingegeben hat, von vorn herein übel bekommen, und sie hat an sich selbst lernen können, wie sehr „üble Beispiele gute Sitten verderben." Sie hat sich zur Colportage von Depeschen mißbrauchen lassen, deren Börsen-Effekt auf den seitherigen soliden Ruf des Blattes berechnet war, deren Wirkung aber diesen total zerstören muß. Die „Independance" will zwar die Richtigkeit ihrer letzten Friedens-Depesche noch nicht völlig Preis geben und meint, sie möchte die Bedeutung des Resultats der am Sonnabend gehaltenen Konferenz-Sitzung nur „ein wenig übertrieben haben"; aber gerade in der Uebertreibung lag eben der Börsenwerth der Depesche, und die Berufung auf die ähnliche Mittheilung der „Morning Post" ist übel genug gewählt, da diese, ebenso wie die jetzt schon genauer mitgetheilte Erklärung Palmerstons (s. das Mittagblatt Nr. 112 d. Z.) nur die Vollziehung einer leeren Förmlichkeit ankündigen, deren Wiederholung eher von vermehrter Besorgniß, als gelassener Zuversicht Zeugniß giebt; d. h. man hat dem in Wien vollzogenen Protokoll die Bedeutung einer Präliminar-Akte beigelegt, ein Faktum, welches die O. C. bereits vor acht Tagen anticipirte.

Aus Berlin meldet man, daß der Verlauf der Sundzoll-Konferenzen resp. der Sundzollfrage bei der entschiedenen Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten doch ernstliche Besorgnisse errege, und es wird der dänischen Regierung der Rath gegeben, sich die reiche Einnahmequelle durch Wiederaufnahme des Projekts: die Nord- und Ostsee durch einen Kanal zu verbinden, zu sichern.

In der gestrigen Sitzung des preußischen Abgeordneten-Hauses ward der Antrag des Abg. Wagener durch Uebergang zur Tages-Ordnung beseitigt; der Antragsteller selbst stimmte dafür, nachdem Hr. Mathis seinen bereits preisgegebenen Antrag wieder aufgenommen hatte.

Die Zwistigkeiten zwischen England und Nord-Amerika haben ihren bedrohlichen Charakter bereits so ziemlich verloren.

In Afrika ist ein neues Kaiserthum entstanden. Ein gewisser Kasa, Schwager eines jener kleinen Könige von Abyssinien, hat seinen Verwandten entthront und sich selbst als Kaiser Theodor I. proklamirt, in welcher Eigenschaft er dem Vice-König von Egypten Freundschaft und Bündniß antrug.

Vom Kriegsschauplatze.

Die „Times" hat einen Lagerbericht aus der Krim vom 15. und 16. Februar. Es heißt darin: England versorgt uns jetzt reichlich mit jeder Nahrung des Geistes und des Leibes. Bücher und Prediger treffen ein und zum Theil über Bedürfniß. Unter den Kisten befinden sich sieben von ganz besonderer Größe, die voller Mäßigkeits-Traktätchen sind und von der Temperanz-Gesellschaft eingesandt wurden. Es ist unwahrscheinlich, daß sie viele Leser finden werden. Die anderweiten Sendungen zeichnen sich meist durch eine vortreffliche Auswahl aus und nur die Vertheilung derselben sollte gleichmäßiger erfolgen. Dies zu erreichen giebt es nur ein Mittel, nämlich die Zusendung jeglicher Art von Lektüre an den Ober-Feldpropst, der die gleichmäßige Austheilung derselben übernommen hat. Bisher wurden die Bücherkisten entweder an einzelne Personen, oder günstigstenfalls an bestimmte Regimenter und Divisionen adressirt, woraus der Uebelstand erwuchs, daß an einzelnen Punkten Ueberfluß und an andern Mangel herrschte. Uebrigens hat man vor, wenn der Krieg vorüber ist, alle Bücher wieder einzufordern und bei der Rückkehr nach England eine große Soldaten-Lese-Bibliothek, vermuthlich im Lager zu Aldershott, oder wo sonst etwa große Truppenmassen beisammen sein mögen, zu errichten. — Was die Geistlichen angeht, so ist ihre Zahl neuerdings durch einen Methodisten erweitert worden. Er kommt mit besonderer Erlaubniß Lord Panmure's und wiewohl er sich durch liebenswürdiges Wesen noch ungleich mehr empfiehlt, als durch den Erlaubnißschein des Kriegsministers, so fragt man sich doch wie billig: was er hier eigentlich will und ob es in der Ordnung ist, die Krim zu einer Rennbahn für die Proselytenmacherei aller möglichen Sekten zu machen. Die Armee hat keine Methodisten unter ihren Fahnen und das Eintreffen eines methodistischen Geistlichen kann keinen andern Zweck haben, als für die Lehren Wesley's Terrain zu gewinnen. Die Theatermanie hielt sich auf ihrer Höhe. Auch Generalitäten waren gelegentlich unter den Zuschauern. General de la Moterouge und Baron de Mallet wohnten einer Vorstellung der vierten Division (die ein besonders gutes Theater hat) bei. — Sir Colin Campbel war am 14ten eingetroffen. Er übernimmt das Kommando über ein Armee-Korps, um es entweder nach den Garnisonen des Mittelmeeres oder zu neuen Siegen nach Kleinasien zu führen. Das ist die Frage!

Aus Marseille, 3. März, wird telegraphirt: „Der „Borysthenes" ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Februar in unseren Hafen eingelaufen. Der europäische Handelsstand hatte den Gesandten die Verlegenheit auseinander gesetzt, in welcher sich der Handel befinde, und um eine schleunige Reform des Geldwesens gebeten. Ein furchtbarer Sturm hat bei Konstantinopel und bei Varna stattgefunden. Eine große Anzahl Schiffe im Bosporus haben starke Beschädigungen erlitten und mehrere sind zu Grunde gegangen; 17 Minarets sind eingestürzt. Zu Samsun in Kleinasien haben wiederholte Erdbeben stattgefunden und bedeutende Verheerungen angerichtet. Die Bewohner kampiren unter freiem Himmel. Die Getreidepreise sind bedeutend gesunken. Aus Algerien sind zwei Feldbatterien nach dem Orient gesandt worden.

Preußen.

± **Berlin,** 5. März. Die Verhandlungen in Kopenhagen scheinen einen Ausgang nehmen zu wollen, der mit den Wünschen und Anforderungen der betheiligten Mächte nicht im Einklang steht. Durch die Haltung, welche Nordamerika Dänemark gegenüber eingenommen hat, ist die Lage dieses Landes in der vorliegenden Frage eine bedrohliche, da für den Fall, daß die Regierung der Vereinigten Staaten bei ihrer Forderung, daß der Sundzoll ohne Entschädigung aufgehoben werden soll, stehen bleibt, Dänemark die Einnahme aus dem Sundzoll, so weit er über die übliche Zahlung der gewöhnlichen Schiffahrtsabgaben hinausgeht, verlieren könnte. Bekanntlich enthalten fast sämmtliche Verträge, welche zwischen Dänemark und den übrigen Staaten wegen Leistung des Sundzolles festgestellt worden sind, die Bestimmung, daß Begünstigungen, welche irgend einem Staate zu Theil werden, auch ihnen zu Gute kommen müßten. Wenn aber Nordamerika, wie es droht, wirklich mit Kriegsmacht sich die freie Durchfahrt durch den Sund für seine Handelsschiffahrt verschafft, und Dänemark, durch die Uebergewalt bezwungen, sich den Forderungen Nordamerikas bequemen muß, so werden die bestehenden Verträge zwischen Dänemark und anderen Staaten nicht mehr giltig sein, da auch diese alsdann eine gleiche Begünstigung in Anspruch nehmen dürften. Es würde jetzt für Dänemark im Angesicht dieser Gefahr, die seiner reichen Einnahmequelle droht, der Zeitpunkt gekommen sein, auf das schon früher ausgesprochene Projekt, einen Kanal von der Nordsee nach der Ostsee durch dänisches Gebiet hindurchzuführen, einzugehen. Der Vortheil eines solchen Kanals, welcher den langen Umweg um die Nordspitze von Dänemark beseitigt, liegt auf der Hand. Dänemark kann durch die Herstellung eines solchen Kanals einen Ersatz für die mögliche Aufhebung des Sundzolles gewinnen. Die Kosten, welche für die Schifffahrt bei Benutzung eines solchen Kanals erwüchsen, würden allerdings bedeutend größer sein, aber dafür würde für die Fahrt von der Nordsee nach der Ostsee oder umgekehrt eine sehr bedeutende Zeitersparniß eintreten, die sowohl dem Schiffer als auch dem befrachtenden Kaufmann von großer Bedeutung sein muß. Es ist möglich, daß die Einnahmen von dem Kanal anfänglich nicht die des Sundzolles erreichen, aber jedenfalls würden sie späterhin um Vieles größer werden. Nach dem üblichen Verfahren bei Kanalbauten würde sich eine Aktien-Gesellschaft für die Herstellung des Kanals bereitwillig finden und sich auch von vornherein zu einer Abgabe an die dänische Regierung verpflichten, und überdies, wie es bei allen diesen großen Unternehmungen der Fall ist, zu einer Ueberlassung des Werkes an den Staat nach einer gewissen Reihe von Jahren bereit sein. Ist aber der Kanal Eigenthum des Staates, alsdann wird sicherlich für die Beschiffung desselben ein verhältnißmäßig eben so hoher Zoll erhoben werden können, als es bei der Durchfahrt des Sundes geschieht. Dänemark wird hiervon noch den Vortheil haben, daß ihm die rechtliche Basis für die Erhebung einer Schifffahrtsabgabe nicht streitig gemacht werden kann, wie dies bei dem Sundzoll der Fall ist. Der Kanal würde eine Kunststraße sein, die durch große Geldmittel hergestellt worden ist, während der Sund eine von der Natur gebildete Meerenge ist. Dänemark würde durch die Herstellung eines solchen Kanals die Besorgniß, einstmals seine reiche Einnahmequelle aufgeben zu müssen, verlieren. Die Anlage des Kanals zwischen der Nord- und Ostsee würde nicht schwierig sein. Am vortheilhaftesten würde die Richtung von Tönning oder Husum nach Eckernforde oder von Flensburg nach einem zunächst gelegenen Küstenpunkte an der Nordsee zu nehmen sein. Das Land ist dort meistens eben und die größte Entfernung von einem Meeresufer zum anderen geht dort nicht über 10 Meilen.

Berlin, 5. März. [Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der König nahm gestern im Schlosse zu Charlottenburg die gewöhnlichen Vorträge entgegen und geruhte Abends der abermaligen Aufführung der in der Seegerschen Reitbahn gerittenen Quadrille beizuwohnen; auch war Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, so wie der Füest und die Fürstin von Windischgrätz dabei zugegen. Letztere höchste Herrschaften beehrten auch noch die Vorstellung der Oper: „Die Stumme von Portici", mit Ihrer Gegenwart. — Der General Paez, ehemaliger Präsident der Republik Venezuela, ist von Dresden hier eingetroffen. — Graf Chreptowitsch, gegenwärtig russischer Gesandte in Belgien, ist, sicherm Vernehmen nach, für den Fall eines Friedensschlusses zum Gesandten in Paris bestimmt. Herr v. Kisseleff wird dauernd seinen Aufenthalt in Rom nehmen und nicht wieder nach Paris zurückkehren. Auch von der Nichtwiederbesetzung des londoner Gesandtschaftsposten durch Herrn v. Brunnow ist unter Personen, welche der hiesigen russischen Gesandtschaft sehr nahe stehen, die Rede. — Die russische Regierung hat die Absicht zu erkennen gegeben, in mehreren deutschen Hauptstädten Blätter zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu gewinnen oder zu gründen. „Le Nord" soll den Erwartungen seiner Begründer nur sehr mäßig entsprechen. — Zu der feierlichen Einweihung der hier neu erbauten katholischen St. Michaeliskirche wird der Fürstbischof von Breslau hieher kommen und den feierlichen Akt vollziehen. — Nach dem für die Kataster-Inspektoren und Controleure in den westlichen Provinzen entworfenen Reglement haben die Kataster-Controleure die Aufnahme des Güterwechsels, Vermessungen 2c. zu besorgen. Ihnen vorgesetzt sind die Kataster-Inspektoren, denen die Verantwortlichkeit für die anzufertigenden Grundsteuer-Heberollen obliegt. Jeder Regierungs-Bezirk hat seinen besondern Kataster-Inspektor. Die Stände üben ein Mitwirkungsrecht bei der Kataster-Verwaltung durch eine Revisionskommission aus. An der Spitze der Kataster-Verwaltung für die westlichen Provinzen steht bekanntlich der Oberpräsident, Staatsminister v. Düesberg, als General-Direktor, an ihn berichten die Kataster-Inspektoren, welche die bezüglichen Geschäfte selbstständig bearbeiten.

[35. Sitzung des Hauses der Abgeordneten, 5. März.]

Der Ministerpäsident legt einen Gesetz-Entwurf vor, betreffend „einen am 26. Januar d. J. mit der freien Hansestadt Bremen abgeschlossenen Vertrag zur Förderung des gegenseitigen Verkehrs."

v. Mitschke-Collande rechtfertigt sich in einer persönlichen Bemerkung gegen die vom Abgeordneten für Sigmaringen ihm gemachten Vorwürfe über seine Aeußerungen in Betreff der Schwaben. Er habe ein allgemein bekanntes Sprüchwort über das Schwabenalter erwähnt, ohne die Schwaben oder irgend Jemand verletzen zu wollen. Er kenne hier übrigens nur Preußen und keine Schwaben, und bedauere, daß der Abgeordnete für Sigmaringen in einer Weise gegen ihn aufgetreten sei, die er nicht nachahmen wolle. Er erinnere ihn an den schwäbischen Ritter seines Landsmannes Uhland, der mit einem Streich seinen Gegner mitten durch gehauen. Der Abgeordnete für Sigmaringen habe 4 Wochen zu seinem Angriffe gebraucht und dabei nur sich selbst verwundet.

In nochmaliger Abstimmung werden mehrere Amendements, ferner die Gesetzentwürfe über Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, der §§ 41—46 der Feldpolizei-Ordnung vom 1. Novbr. 1847, und über den Betrieb der Dampfkessel angenommen. Auf der Tagesordnung folgt hierauf der Kommissionsbericht über den Wagener'schen Antrag: in Art. 4 der Verfassung die Worte: „alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standesvorrechte finden nicht statt", zu streichen

v. Gerlach, als Referent über den Wagener'schen Antrag, bezieht sich auf den Bericht der Kommission. Er fügt, um die Schädlichkeit der angegriffenen Bestimmungen zu beweisen, eine Deposition des Gr. v. Merveldt in der Kommission an, wonach vom Vormundschaftsgericht in Westfalen eine letzte Verfügung eines adeligen Erblassers angegriffen und zwar auf Grund des Art. 4. Der Justizminister rechtfertigt das Erkenntniß des Vormundschaftsgericht. Art. 4 streite nicht gegen die in Westfalen bestehenden Gesetze über die Erbfolge. Abg. Heyse: Er stimme mit dem Kommissionsbericht darin überein, daß allgemeine Bestimmungen, wie die vorliegenden, nicht gut in die Verfassungsurkunde paßten, um sie aber daraus zu entfernen, bedürfe es eines genauen Nachweises der Nothwendigkeit. Ein solcher sei nicht geführt. Der erste Satz sei zwar durchsichtig und spreche nur aus, was in Preußen stets gegolten Auch der zweite Satz besage nur, daß die besonderen Rechte neben einander bestehen sollten. Wenn er mißverstanden worden, so sei dies kein Grund, ihn zu beseitigen. Wenn der revolutionäre Ursprung der Sätze geltend gemacht werde, so könne man aus diesem Grunde die ganze Verfassung aufheben. Die Regierung sei am besten in der Lage, darüber zu urtheilen, ob die Verfassung mit den angegriffenen Sätzen bestehen könne, da sie mit der Verfassung regieren müsse. Eine Aufhebung der Sätze würde Mißtrauen im Lande erregen, man würde glauben, daß die gesammte Rechte verfassungsfeindlich sei. Er ersuche das Haus, gegen den Antrag zu stimmen.

Abg. Wagener: Der Vorredner habe es sich etwas zu leicht gemacht. Er werde in seiner Begründung zu keiner Verdächtigung seine Zuflucht nehmen. Er ersuche auch seine Freunde, sich nur an den tiefen prinzipiellen Gegensatz zu halten. Er wisse, daß Anträge, wie die vorliegenden, nur schwer beim erstenmal durchgingen; er weise auf Art. 42 hin. Er und seine politischen Freunde wollten der Regierung den Weg bereiten, und wie es schon oft geschehen, das Odium auf sich nehmen. Er wolle nicht denjenigen seine Gründe entwickeln, die prinzipiell die Unzulänglichkeit der Bestimmungen anerkennen und doch aus äußeren Motiven gegen die Aufhebung stimmen. Denen wolle er seine Meinung entwickeln, die für die Bestimmungen in die Schranken treten. Er halte den Satz für wahr: alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, aber nur mit dem Zusatz: „und ungleich".

Alle Menschen seien vor Gott gleich, aber ungleich nach ihren verschiedenen Gaben und der Gnade, die ihnen von Gott verliehen. Wolle man durch den Satz nur ausdrücken, daß die Gesetze auf alle Preußen gleich angewendet würden, so sage derselbe nichts Neues. Aber der Satz drücke mehr aus und sei deshalb unrichtig. Die Theorie vom abstrakten Staatsbürgerthum habe solche Bestimmungen aufgestellt, unbekümmert um die wahre Natur des Menschen. Die französischen Menschenrechte haben mit der Gleichheit Ernst gemacht; sie haben daraus ganz etwas Anderes hergeleitet, als der Vorredner, alles aufgehoben, bis auf den Unterschied „der Talente und Tugenden". Das sei prinzipielle Konsequenz. Aber schon Dahlmann habe sie für widersinnig erklärt, weil sie mit jeder Staatsverfassung unzufrieden machen müßten. Die Verschiedenheiten der Menschen und folglich der Preußen sei unbestreitbar, sie zeige sich in Geschlecht, Alter u. s. w., überhaupt in natürlichen Eigenschaften. Sie zeige sich in der Beschäftigung und der Geburt. So sei für die Krone königliche Abstammung Bedingung, für Theilnahme an der Gesetzgebung: Besitz. Wie Vermögen erworben und vererbt

wird, so werden Rechte erworben und vererbt. Der Liberalismus, obgleich selbst strebend, Rechte zu erwerben, greife ebenso die erworbenen Rechte an, wie der Kommunismus das Vermögen. Möge man sich dieses Verhältniß von liberaler Seite recht klar machen. Wo das Recht des Bestehenden nicht geachtet werde, finde auch das werdende keine Stätte. Der Artikel widerstreite nicht nur dem Königthum, er widerstreite jedem politischen Recht, der Vererbung, dem Vermögen, überhaupt sei er nur ein matter Abklatsch der Konstituante. Als die National-Versammlung ihn aufnahm, zog sie ganz andere Folgerungen und zwar mit Recht daraus, sie folgerte Aufhebung des Adels, des Bürger- und des Bauernstandes daraus. Wer diese wolle, der möge mit der Beibehaltung des Artikels sich einverstanden erklären. Was den Satz: Standesvorrechte finden nicht statt, betrifft, so können keine Stände ohne Vorrechte gedacht werden. Preußen besitze jetzt keine Stände, und wo sie, wie auf dem Provinzial- und Kreistage noch existirten, da hätten sie auch Vorrechte. In der neuesten Zeit sei das Ständethum durch Creirung des Herren-Hauses wieder belebt. Vorrechte finden nicht nur dort, sie finden in diesem Hause, beim Militär, bei den Beamten statt. Das Verderbliche der Sätze liege darin, daß sie mit thatsächlichen Verhältnissen im Widerspruche ständen und dieselben stets in Frage stellten; daß kein Bedürfniß zu ihrer Beseitigung vorhanden sei, müsse er darnach entschieden in Abrede stellen. Das Hauptbedürfniß sei Wahrheit. Wie könne man Gesetzgebung, Verwaltung und Erziehung dem Liberalismus aus den Händen winden, wenn man die Axiome desselben in der Verfassung lasse? Wohin habe die Gleichheit in Frankreich geführt? Zu einem bisher ungekannten Despotismus, zu politischer Nullität. Uebrigens komme es ihm nicht darauf an, den Antrag heut angenommen zu sehen, obwohl er es im Interesse des Landes wünschen müsse.

Abg. Wentzel: Als der Abg. v. Gerlach, der so oft erklärt, Art. 167 sei der Kern der Verfassung, zum Vorsitzenden der Verfassungs-Kommission wiederholt ernannt wurde, da konnte man das Schicksal der Verfassung voraussehen. Indeß seien denn doch die Absichten des genannten Herrn ihrer Verwirklichung noch nicht so nahe. Das Gefühl, daß er heute eine Niederlage erleben würde, habe wohl seinem Bericht jene leicht ironische Färbung verliehen! Es gebe gewisse Sätze, die zu tief in die Menschenbrust eingeschrieben seien, als daß Sophistik sie wegdisputiren könnte. Erst das Zusammenfassen der beiden Sätze gebe den richtigen Sinn derselben. Eine künstliche Interpretation sei gar nicht nöthig. Die Sätze besagen: es sei Grundsatz unserer Gesetzgebung, daß die Gesetze ohne Ansehen der Person angewendet werden sollen, ohne Rücksicht auf Rang oder Vermögen. Damit hänge die Frage von der allgemeinen Gleichheit der Menschen gar nicht zusammen. Es stehe nicht in der Verfassung, daß alle Preußen gleich — sondern daß sie vor dem Gesetze gleich seien. Man verlange aber die Streichung wegen ihres revolutionären Ursprungs. Darüber stehe es dem Ministerpräsidenten zu, sich zu erklären. Der Satz müsse aufrecht erhalten werden, weil er der Revolution vorbeuge, die in Frankreich bekanntlich durch die Rechtsungleichheit heraufbeschworen wurde. Der Satz als allgemeiner Grundsatz sei Schranke für die Spezialgesetzgebung, aus diesem Grunde wolle man eben seine Aufhebung. Aber er und seine Freunde wollten keine Verschiedenheit der Strafen zwischen Adligen und Bürgerlichen, oder eine höhere Berechtigung der Adligen zu Aemtern. Warum polemisire man nicht in derselben Weise, wie gegen Art. 4, so gegen den Verfassungssatz: das Eigenthum ist unverletzlich? Thatsächlich werde es doch häufig beschränkt und verletzt. Aber man halte den Satz für schädlich, weil er sich dem Fortschreiten auf dem Wege der ständischen Gliederung widersetze. Aus diesem Grunde habe man Art. 42 aufgehoben. Man berufe sich auf das Bestehen der Provinzialstände. Aber die linke Seite habe dasselbe immer für verfassungswidrig erklärt. Der Bericht sage nun, weil die Verfassung mit der durch den Minister des Innern bewerkstelligten Einführung der Provinzialstände im Widerspruch stehe, so müsse sie geändert werden. Die Verfassungsurkunde sei unvereinbar mit einem ständischen Staate; ehe ein solcher wieder eingeführt werden könne, müsse sie zerbrochen und umgestürzt werden. Ein ständisch gegliederter Staat führe zur Herrschaft der kleinen Herren und diese wolle das Land nicht. Er erinnere an den Schrei der Entrüstung, der bei den Aeußerungen des Grafen Pfeil das Land durchhallte. Er und seine Freunde seien dem Grafen für die damaligen Aeußerungen unendlich dankbar, da sie allen die Augen geöffnet.

Minister des Innern: Die Regierung verkenne nicht, daß die Fassung des Art. 4 in ihrer abstrakten Gestalt einer vieldeutigen Auslegung fähig sei. Diese bewege sich zwischen zwei Extremen, einer sozialistisch-gleichmachenden und einer bloßen Anerkennung des gleichen Rechtsschutzes, wie er in Preußen bisher immer bestanden. Jene Vieldeutigkeit sei offenbar ein Uebelstand, namentlich bei einem Grundgesetz. Die Regierung wünscht daher eine deutlichere Redaktion des Art. 4, erkennt aber ein dringendes Bedürfniß zur Streichung oder Veränderung nicht an; die Regierung habe stets die Anwendung der Gesetze ohne Rücksicht des Standes als Grundsatz angenommen, habe aber nicht anerkannt, daß die Bestimmungen des Landrechts über Rechtsbesonderheiten einzelner Klassen durch die Verfassung aufgehoben seien. Solche Besonderheiten seien z. B. Vorrechte des Militärs, der Richter, der Landtags-Mitglieder selbst. In dieser Beziehung seien besondere Konflikte nicht entstanden. Ein Konflikt über die Rechte der Reichsunmittelbaren sei durch allerhöchsten Erlaß erledigt. Die Landesvertretung sei bisher mit den Auslegungen der Regierung, z. B. in Betreff der Fideikommisse, der Bildung des Herrenhauses einverstanden gewesen. Die Regierung werde eine Zusatzbestimmung zu Art. 4 in verfassungsmäßigem Wege einbringen, welche der falschen Deutung der angegriffenen Sache entgegentreten solle. Er trage daher auf Tagesordnung an. Abg. v. Gerlach: Seine Freunde und er hätten nicht gehofft, daß der Antrag die Majorität erhalten werde, sie hätten aber oft die Erfahrung gemacht, daß den Niederlagen endlich der Sieg gefolgt sei. Ueber die Aeußerungen des Grafen Pfeil habe er sich bereits erklärt. Dieselben seien, wie es schien, vom Abg. Wentzel heut nicht mit Indignation, sondern mit innigem Vergnügen citirt. Der Redner geht in eine Widerlegung der Ausführungen des Abg. Wentzel näher ein. Er habe sich gegen gewisse Rechtsungleichheiten erklärt, andere nach seinem persönlichen Belieben gar nicht erwähnt. Habe der Satz der Gleichheit in Frankreich die Revolutionen verhindert? Wohin anders, als zum Despotismus habe er schließlich geführt? Abg. Wentzel habe die Nothwendigkeit der Veränderung des Art. 4 übrigens dadurch am besten bewiesen, daß er unsere gesammte ständische Verfassung für rechtswidrig erklärt, weil sie diesem Artikel widerspreche. Der Abg. Heyse habe deutlich bewiesen, daß der Art. 4 nur durch eine künstliche Auslegung aufrecht erhalten werden könne, eine solche möge Juristen genügen, aber nicht der größeren Mehrheit. Diese Folge der einfachen natürlichen Auslegungen finden sich in ihrem Gewissen durch die künstliche verletzt. Nach der Erklärung des Ministers des Innern werde vielleicht der Antragsteller seinen Antrag fallen lassen. Es wird der Antrag auf Schluß gestellt. Bei der Abstimmung erklärt der Präsident, daß die Majorität sich für den Schluß erhoben; Graf Schwerin constatirt, daß er und seine Freunde zwar nicht damit einverstanden seien, dem Präsidenten jedoch das Recht der Entscheidung zustehe. Abg. Wagener: Für seinen und seiner Freunde Namen ziehe er den Antrag zurück. Abg. Mathis: Da der Antrag, ehe er noch auf dem Richtplatze der Vernunft abgethan sei, zurückgezogen worden, so nehme er ihn wieder auf. v. Keller: Zwar stehe dem Abgeordneten dies zu, aber er halte es mit moralischen Rücksichten und dem Interesse des Hauses nicht für vereinbar, wenn ein Gegner des Antrages ihn wieder aufnehme. Abg. Mathis beruft sich auf einen Präcedenzfall bei Art. 42. Abg. Wagener: Da von der Linken sein Antrag aufgenommen sei, so sei die natürliche Consequenz, daß seine Freunde und er dagegen stimmten. Es wird der Antrag auf Tagesordnung eingebracht. Abg. Reichensperger (Geldern) in längerer Rede, worin er gegen den Antrag polemisirt, spricht gegen die Tagesordnung. Das Haus geht einstimmig zur Tagesordnung über den Antrag, selbst der Antragsteller erhebt sich dafür. (Heiterkeit.) Graf Pfeil ersucht den Abg. Wentzel mit seinen Angriffen so lange einzuhalten, bis seine Rechtfertigung erschienen. Wentzel: Er habe den Grafen nicht angreifen, sondern einfach eine Geschichte erzählen wollen.

Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Art. 12 der Verfassung.

Elberfeld, 4. März. [Ein Friedensprophet und ein um sein Oel Betrogener.] Wir haben nicht ganz richtig gestern gemeldet, daß die erste Nachricht über den Frieden uns in einer brüsseler Depesche zuging. Am Sonnabend Nachmittag trat in unsre Expedition ein junger uns unbekannter Mann, der ohne weitere Einleitung mit dreister Stimme anhob: „Ich habe eine frohe Botschaft zu verkündigen. Der Friede ist allen Völkern gegeben. Morgen, am Sonntag, wird man es sehen und hören." Mit Mühe ward der komische Heilige aus der Expedition entfernt. — Ein hiesiger Kaufmann ließ aus Anlaß der eingetroffenen Friedensnachrichten gestern Abend sein Haus mit Illuminations-Lämpchen und einem Transparente, das die Inschrift trug: „Gott erhalte unsern König!" erleuchten.

(Elb. Ztg.)

Oesterreich.

≌ **Wien**, 5. März. Gestern sind kurz nach einander zwei k. russische Couriere aus St. Petersburg mit für den Fürsten Gortschakoff bestimmten Depeschen hier angekommen, welchen man in hiesigen Kreisen einige Wichtigkeit beilegt. Diese Vermuthung wird durch den Umstand bestätigt, daß der Fürst bald nach Empfang der Depeschen sich in das Ministerium des Aeußern begab und mit dem Baron Werner eine Besprechung hatte, die sich im Laufe des heutigen Vormittags wiederholte. Der Fürst dürfte bereits in sehr kurzer Zeit Wien verlassen. Es scheint aber für den Augenblick noch ungewiß, ob er sogleich seinen Urlaub zur italienischen Reise antritt oder früher sich nach Petersburg begiebt, wie es der Wunsch mehrerer einflußreicher Personen am russischen Hofe sein soll. — Was ich Ihnen bereits vor Wochen über den Aufenthalt des Obersten von Manteuffel in Wien geschrieben, bestätigt sich vollkommen. Der Oberst soll während der ganzen Dauer der Konferenzen hier verweilen und hat keineswegs, wie einige Berichterstatter von hier meldeten, die Rückreise nach Berlin angetreten.

Heute hier angelangte pariser Depeschen bezeichnen den Frieden nunmehr als gesichert.

Frankreich.

Paris, 3. März. [Die Eröffnung.] Heute Nachmittag um 1 Uhr eröffnete der Kaiser die Session von 1856. Von halb 1 Uhr an waren die Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers in dem Marschallssaale, wo die Ceremonie stattfand, versammelt. Der Staatsrath, das diplomatische Korps und die übrigen zur Feierlichkeit geladenen Personen, worunter viele reich gekleidete Damen, fanden sich um die nämliche Zeit ein. Dem Throne gegenüber hatten der Senat und der gesetzgebende Körper Platz genommen. Auf der Linken war der Staatsrath, rechts das diplomatische Korps. Schlag 1 Uhr kündigte der Großkammerherr, Herzog v. Bassano, mit den Worten: „Der Kaiser!" die Ankunft L. Napoleons an. Dem Kaiser folgten die Prinzen Jerome und Napoleon, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Minister und das ganze militärische Haus. Der Kaiser nahm auf dem Throne Platz. Der Sitz der Kaiserin, die verhindert war, der Ceremonie beizuwohnen, blieb leer. Der Prinz Jerome nahm zur Rechten, der Prinz Napoleon zur Linken des Kaisers Platz, worauf der Groß-Kammerherr mit lauter Stimme rief: „Nehmen Sie Platz, meine Herren!" Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft mit stürmischen Zurufen begrüßt. Se. Majestät hielt darauf mit fester Stimme die bereits auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Rede, nach welcher der Staatsminister Fould die Session von 1856 für eröffnet erklärte. Die Rede des Kaisers selbst wurde mit stürmischem „Vive l'Empereur!" begrüßt. Die neuen Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers leisteten hierauf den Eid. Um halb 2 Uhr war die Ceremonie zu Ende, und der Kaiser begab sich unter dem nämlichen Ceremoniel, wie er gekommen, in seine Gemächer zurück. Beim Beginne und beim Schlusse der Ceremonie feuerten die Kanonen der Invaliden jedesmal 101 Kanonenschuß ab. Die kaiserliche Rede wurde heute Morgen um 9 Uhr nach der kaiserlichen Staatsdruckerei gesandt. Um 11 Uhr erhielt der Kaiser den Probebogen und nahm dann noch mehrere Veränderungen an der Rede vor. Um 2 Uhr wurden die ersten Exemplare an die offizielle Welt vertheilt. Gleich nach der Abhaltung war sie an allen Straßenecken angeschlagen, wo sie mit lebhaftem Interesse von den dicht umherstehenden Volksgruppen gelesen wurde.

Alle freiwilligen Anwerbungen für die Flotte, sowohl für das Matrosen-Korps als für die Marine-Infanterie, sind bis auf Weiteres ausgesetzt. — Die jüngst gegebene Ordre zur Einschiffung von 10,000 Mann nach der Krim betrifft die Division Luzy-Pelisac, die noch vor Ende dieses Monats vollständig von Marseille aus eingeschifft werden soll. Die Krim-Regimenter, welche nach Frankreich zurückkehren sollten, haben Befehl erhalten, vor der Hand noch zu bleiben.

Die Entbindung der Kaiserin wird bis spätestens zum 14. März erwartet. Die Wittwe des Admirals Bruat soll zur hohen Stellung einer Gouvernante der „Enfans de France" — Mme. v. Brancion, Wittwe eines vor Sebastopol gefallenen Obersten, zur Unter-Gouvernante bestimmt sein.

Paris, 3. März. [Louis Napoleon's Rede. — Scheußliche Scenen an der Börse.] Wenn das Publikum sich nicht von den Klatschereien der Thürhorcher und von den Tripotagen der großen Spekulanten bethören ließe, so würde es in der Rede des Kaisers nichts Beunruhigendes finden. An der Börse ging es toll her; da die „Independance belge" mit der telegraphischen Botschaft aus Paris, die Präliminarien seien unterzeichnet, gekommen war, so waren die Course gestiegen; kaum hatte man die Rede angeschlagen, so gab es einen wahren Aufstand, die Course fielen um einen Franken. Die vornehme Spekulation, deren Instrument jetzt das brüsseler Blatt zu sein scheint, hatte ihren Zweck erreicht. Im Vergleich mit der englischen Thronrede ist die Rede Louis Napoleon's sehr friedlich, im Vergleich mit dem, was der Unverstand erwartet hatte, ist sie nichts weniger als beruhigend, aber an und für sich betrachtet, vermindert sie die Hoffnungen, die man sich von den Arbeiten der Konferenzen macht, nicht im Geringsten. Es ist ganz natürlich, daß Louis Napoleon, nachdem die Diplomaten erst dreimal zusammengekommen waren, nichts Tröstlicheres über die Friedensunterhandlungen zu sagen hatte. — Niemals haben wir eine so große Menschenmasse in und vor der Börse gesehen; Hut an Hut, Haube an Haube, bis weit in die Straße hinein; die Zahl der widerlichen Weiber, welche „spekuliren", war Legion, und als die Huissiers die Rede anschlugen, da erscholl das tausendstimmige Gebrüll und Gekreisch: „Plus haut! plus haut!" Und nun ging das Gedränge los, man lief Gefahr, erdrückt zu werden; eine Frau wurde ohnmächtig weggeschleppt. Natürlicher Weise konnten nur die Nächststehenden lesen; „lisez haut!" hieß es plötzlich, und ein Goliath mit einer Stentorstimme fing an die Rede abzulesen; aber kaum hatte er angefangen, so wurde er von der Masse, welche nachdrängte, an die Wand geschleudert. Das vertrieb ihm die Lust zum Vorlesen.

(N. Pr. Z.)

8 **Paris**, 3. März. Ehe diese Zeilen in Ihre Hände gelangen, hat der Telegraph die Thronrede des Kaisers von Frankreich längst zu Ihrer Kenntniß gebracht. Dieselbe hat hier außerhalb der Börse einen guten Eindruck gemacht und wird es auch allenthalben in Frankreich. Ohne die heute Morgen hier angekommenen Versprechungen von „Morning Post" und „Independance belge" würde die Rede Louis Napoleons auch von der Börse mit Zufriedenheit aufgenommen worden sein. So erwartete man in derselben die Kunde von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, und fühlte sich natürlich enttäuscht, als diese ausblieb. Und doch athmet die Rede Friedenshoffnungen, was auch Alles ist, was man vernünftigerweise verlangen konnte. Ihre Leser werden nach meinen bisherigen Mittheilungen, deren Genauigkeit Sie zum Theile bereits jetzt zu konstatiren im Stande waren, kaum mehr erwartet haben. Der Kaiser spricht wohl davon, daß Frankreich bereit sein müsse, neuerdings das Schwert zu ziehen, aber das war er England zu thun schuldig, wie der eigenen Würde des Landes. Die hervorstechende Thatsache der Rede ist die hervorgehobene Befestigung der Allianz zwischen Frankreich und England. Diese kann aber nur zur Vermehrung der Friedenshoffnungen beitragen, indem sie jede Abweichung vom vorgesetzten Programm zurücknimmt. Rußland will den Frieden redlich, und die Gewißheit der fortdauernden Einigkeit Englands und Frankreichs, die seine Diplomaten hier schöpfen, kann Alexander II. auf dem betretenen Wege der Zugeständnisse nur bestärken. Daß die Konferenzen unter einer kräftigeren Leitung mehr Arbeit hinter sich haben könnten, als dies der Fall ist, wurde schon einmal angedeutet. Graf Walewski liebt es zu sehr, die Schwierigkeiten zu vertagen oder zu umgehen. Es ist aber auch anzuerkennen, daß die Russen in Beziehung auf gewisse Bestimmungen des fünften Punktes neue Instruktionen ihrer Regierung verlangt haben. Die Frage der Donau-Fürstenthümer aber wurde auf Verlangen von Ali Pascha bis zur Ankunft einer von diesem Bevollmächtigten in Aussicht gestellten Denkschrift des Divans über diese Angelegenheit vertagt. Ich glaube Sie daher auf folgende Möglichkeit aufmerksam machen zu müssen: wenn Rußland und die Westmächte sich einmal über die Fragen ganz verständigt haben, welche vorzüglich und zunächst ein Zugeständniß von jenem voraussetzen, dann dürfte man vielleicht zur vorläufigen Unterzeichnung der Friedenspräliminarien schreiten, indem man gewisse, im fünften Artikel enthaltene Fragen als offene betrachtet und deren Entscheidung den weiteren Arbeiten der Konferenzen überläßt, die dann den Charakter eines wirklichen Kongresses annehmen würden. Bekanntlich haben sie diesen Charakter vorläufig blos par la grace du Moniteur. Was ich Ihnen über die Grenzberichtigung zwischen der Moldau und Bessarabien gesagt habe, bestätigt sich vollkommen, und ich darf heute hinzufügen, daß die von Oesterreich vorgeschlagene neue Grenze entschieden verworfen ist, ohne daß man sich jedoch über eine andere vereinigt hätte. Die Sache wird aber weiter keine Schwierigkeiten bieten, und höchstens geographische, aber in jedem Falle geringere als die vom wiener Kabinet beantragte Grenze. Die Generale Canrobert und Bosquet leisteten heute den Eid als Senatoren, und als man den Namen des Marschall Pelissier unter den neuernannten Senatoren verlas, wurde geantwortet: abwesend im Dienste des Kaisers. Die Herren d'Attavile und Marquis v. Bellmont haben den Eid als Deputirte geleistet. Lord Clarendon soll in London sich befinden und erst morgen Früh wieder hier eintreffen. Das Gerücht, Alexander II. werde auf Besuch nach Berlin kommen, findet jeden Tag mehr Subsistenz hier.

Großbritannien.

London, 3. März. Der vorgestrige Ministerrath saß 3½ Stunden. — Lord Cowley ist, wider Erwarten des „Advertiser," in Paris geblieben. Dieses Blatt behauptet nun, daß der britische Gesandte am vergangenen Freitag die Absicht hatte, sich nach London zu begeben, und ganz gewiß in wenigen Tagen gezwungen sein wird, zu seiner und Lord Clarendon's Richtschnur neue Weisungen persönlich einzuholen. Rußland und Oesterreich auf der einen, England und Sardinien auf der andern Seite, stünden sich entschieden gegenüber — Frankreich neige sich im Stillen zu Rußland und Oesterreich, fürchte aber noch offen gegen Großbritannien Partei zu nehmen.

Das „Chronicle," welches von verschiedenen Seiten, sehr voreilig wie es scheint, als ein Regierungs-Organ bezeichnet wurde, prophezeit den Sturz Lord Palmerston's als unausbleibliche Folge des Friedens. Ein permanentes Ministerium ohne Majorität im Parlament sei eine Anomalie vom Standpunkt der englischen Verfassung. Täglich aber zeige es sich deutlicher, daß Lord Palmerston nur in Sachen des Krieges über das Haus der Gemeinen gebieten könne. Das Publikum betrachte ihn als eine Art „Diktator" für die Zeit der Kriegsnoth, in den Augen der Parteihäupter erscheine er als ein „accident," den Whigs als ein „Usurpator," und mit Ausnahme einiger Getreuen, denen er eine Art persönlicher Bewunderung eingeflößt hat, besitze er im Unterhause keinen politischen Anhang. Das Oberhaus befinde sich in offener Rebellion gegen seine heimische Politik. Eine Parlamentsauflösung aber, die vor drei oder vier Monaten ihm vielleicht eine compakte Majorität verschafft hätte, würde jetzt, wo sich alles zum Frieden wendet, das Urtheil der gegenwärtigen Volksvertretung über Lord Palmerston's Staatskunst nur bestätigen.

Die „Times" fährt fort die Parteilichkeit der Regierung in der Militär-Kommissionssache aufzudecken. So deutet sie auf nachstehendes bezeichnende Faktum: „Die Rechtfertigungsepisteln der Grafen Lucan und Cardigan wurden, wie wir alle wissen, im Oberhause auf den Tisch gelegt. Auf diese zwei Briefe haben Sir J. M'Neill und Oberst Tulloch eine Erwiderung eingereicht, aber diese Antwort hat man bis jetzt erstickt. Die Folge war natürlich, daß die Krim-Kommissäre Freitag Abends im Unterhause der Anschuldigung ausgesetzt blieben, daß sie Angaben, welche die Genauigkeit ihres Berichts wesentlich affizieren, unbeantwortet gelassen hätten. Die Sache ist, die Regierung hat nur so viel enthüllt, als den angeklagten Offizieren zu nützen schien. Wir machen auf diesen Punkt besonders aufmerksam, er verräth den Geist, in welchem diese Untersuchung geführt werden soll."

Osmanisches Reich.

□□ **Cullulla** bei Scutari, 15. Februar. Die 1. Brigade der englisch-deutschen Legion ist vollständig, sie besteht aus dem 1. Jäger-Corps, 1., 2. und 3. Infanterieregiment, jedes 1000 Mann stark; von dieser Brigade liegt das 1. Jäger-, 1. und 3. Infanterieregiment in einer großen türkischen Kaserne, worin der Aufenthalt für Soldaten ein sehr guter ist, dagegen liegt das 2. Infanterieregiment unmittelbar hinter der Kaserne auf einem Berge und ist auch dieser Aufenthalt gut, sobald es von oben trocken bleibt; denn regnet es hier, so hält der Regen in der Regel 2 bis 3 Tage an. Unsere Beschäftigungen sind folgender Art: 2mal wird in der Woche in der Brigade exercirt, den Befehl führt unser Brigade-General Woodridge und ist in der Regel der Höchstkommandirende am Bosporus General Storks dabei gegenwärtig. Wir erwerben uns immer mehr die Zufriedenheit unseres Kommandeurs, denn von Tage zu Tage werden die Leute bessere Soldaten und exerciren und manövriren mit einer Präcision, daß es eine Freude ist.

Wird nicht in Brigade exercirt, so exerciren wir im Regiment oder compagnieweise, geben auch 2mal wöchentlich jedes Regiment Arbeiter-Kommando, die bei der Entladung der Schiffsvorräthe behilflich sind; es werden hier ungeheuere Vorräthe angesammelt und sieht es wahrlich nicht aus, als wenn der Friede vor der Thüre wäre. Natürlich ist auch bis zu uns das Gerücht vom Frieden gedrungen, aber so recht wird nicht daran geglaubt, wir wünschen sehnlichst uns mit dem Feinde messen zu können, denn unsere Leute würden sich gewiß auf das Bravste schlagen, sie sind sämmtlich von einem guten Geiste beseelt. Das 1. Jäger-Corps wird von dem Oberst-Lieutenant v. Schroer kommandirt, der früher in preußischen, später in holsteinschen Diensten gestanden hat. Das 1. Infanterieregiment kommandirt der rühmlichst bekannte Oberst-Lieutenant v. Hake, früher preußischer, dann holsteinischer Offizier, unter seinem Commando erntete das 9. schlesw.-holst. Bataillon im Jahre 1849 Ruhm und Ehre und war der Name Hake ein von allen Seiten gern genannter; die Soldaten nennen ihn den Alten, und diesen Namen verdient er; er ist nicht mehr jung an Jahren, aber jung an Geist und unberufen rüstig an Körper; er hat es verstanden, einen militärischen Geist in das 1. Regiment zu bringen, was wahrlich keine kleine und angenehme Aufgabe war, indem in diesem,

aus allen Nationen zusammengesetzten, Regimente ein loser und wilder Geist vorherrschte. Täglich versammeln sich die Offiziere seines Regiments in seinem Zimmer, wo dann in der Regel bei einer Tasse Thee die neuen Luftschnäpse (unter Luftschnäpse versteht man hier erfundene Geschichten, an denen kein Wort wahr ist) bis spät Abends besprochen werden. Das 2. Regiment wird von dem Oberst-Lieutenant van Aller kommandirt und besteht nur aus Deutschen. Das 3. Regiment kommandirt ein junger Engländer, der bereits in der Krim im vorigen Jahre mitgekämpft hat. Zu der Brigade gehört außerdem noch eine englische Batterie, die gleichfalls hier liegt und die nöthige Kavallerie, die aber in Scutari quartirt. Vom 1. Regiment sind 2 Kompagnien unter Kommando des Kapitän v. Crampton, eines sehr fähigen und beliebten Offiziers nach Sinope detachirt, man vermuthet, daß dies ein Punkt ist, der auf längere Zeit von den Engländern besetzt werden wird. Zu dem Ende v. M. veranstalteten großen Maskenball des englischen Gesandten ward auch ein Theil der Legionsoffiziere eingeladen; dieselben wurden mit einem kleinen Dampfer und sämmtlicher Musik, bestehend aus 4 Musikbanden, denn jedes Regiment hat 20 Musici, die uns Offiziere viel Geld kosten, von Cullullu abgesegelt und nahmen in Scutari noch 80 Mann englische Garden auf. Wir Offiziere gingen, nachdem wir in Pera gelandet, ins Wirthshaus, machten Toilette und gingen Abends um 9 Uhr zum Ball. Wir wurden der Frau vom Hause vorgestellt und gingen dann recognosciren; plötzlich erscholl von der Musik gespielt: „God save the Queen" und herein trat der Sultan. Sein Anzug war nach Art des preußischen Militäranzuges, nur war der Kragen mit Brillanten besäet und trug er, wie alle Türken, einen Fez auf dem Kopfe, der gleichfalls einen Brillantstern führte; übrigens war sein türkischer Säbel auch nicht zu verachten.

Dieser hohe Herr blieb 2 Stunden dort und wurde dann von der Garde nach Hause geführt. Seine Begleitung, 30 Türken, waren in allen denkbaren Anzügen erschienen und was das tollste war, es waren Masken da, die von den Naturkindern nicht zu unterscheiden waren. Wir tanzten bis Morgens 5 Uhr, wo sehr gut gefrühstückt wurde und marschirten dann mit Musik nach dem Dampfschiffe.

Im Anfang gab es hier auch einige Desertionen, dies hat aber gänzlich aufgehört; den Leuten gefällt es bei den Regimentern besser, wie in der wilden Fremde, denn die Fremde ist hier entschieden wild und dazu noch die türkische berittene Polizei, da soll den Leuten die Lust schon entfallen. Die Bewaffnung ist ausgezeichnet, die ganze Brigade hat Minié-Büchsen, mit denen wir auf 900 Yards (2700 Fuß) nach der Scheibe schießen. Unsere Leute wetten unter einander um Piaster und werden die Besten mit Musik und bekränzt vor den Regiments-Kommandeur geführt, der sie jedesmal aus seiner Tasche extra belohnt. Der größere Theil der Offiziere ist beritten, die Herren haben sich meistens kleine türkische, sehr schöne Pferde gekauft, auf denen Spazierritte in die Umgegend gemacht werden. Der Preis eines solchen Pferdes ist zwischen 10 und 15 Pfd. St.

** **Von der bosnischen Grenze** erfahren wir, daß der Bestallungsferman des nunmehr wieder dort verbleibenden Churschid Pascha bereits in sämmtlichen Sandschaken des Ejalets publizirt wurde und auf ein Jahr lautet. Die endliche Abberufung des griechisch-orientalischen Metropoliten von Bosnien, Prokopie, von seinem erzbischöflichen Sitze, soll in Folge der mannigfachen Klagen geschehen sein, die gegen ihn wegen Bedrückung der niedern Geistlichkeit und wegen seiner grenzenlosen Habsucht und Geldgier bei der höchsten geistlichen Instanz in Konstantinopel niedergelegt wurden. — Der Zehent wird für das nächste Steuerjahr, welches mit dem 13ten d. in Bosnien beginnt, wieder verpachtet. Die Verpachtung geschieht zuerst im Hauptorte jeder Nahie durch die öffentlichen Ausrufer und dann im Hauptorte eines jeden Sandschaks für den ganzen Sandschak und zuletzt wird die Verpachtung der ganzen Provinz in Serajewo vorgenommen.

△ Ein Privatschreiben aus Rustschuk vom 24. Februar bringt einige Mittheilungen über die Bewegungen der türkischen Armee an der Donau und in Bulgarien. Die Donau-Festungen haben sämmtlich Garnisonen nach dem Friedensfuße; die Befestigungsarbeiten an der untern Donau sind eingestellt; auch der Plan einer Erweiterung der Befestigungswerke Silistria's scheint aufgegeben. Seit längerer Zeit treffen weder Verstärkungen noch Ergänzungen für die Armee ein. Auch die Verproviantirung wird nur für kurze Dauer besorgt; Rekruten, die bereits auf dem Wege nach Schumla waren, wurden wieder in ihre Heimat entlassen. Es sind dies lauter Anzeichen, daß man den Friedensabschluß für wahrscheinlich hält. Die in Sophia gestandene türkische Armee ist seit Dezember thatsächlich aufgelöst, bis auf kleine Wachtposten, die in den ausgedehnten Schanzen zurückgeblieben sind. Die Offiziere haben sich nach Schumla begeben. Auf den Heeres-Straßen Bulgariens sind durchaus keine größeren Truppenbewegunger bemerkbar.

P. C. **Schumla,** 15. Februar. Wie man aus glaubwürdiger Quelle erfährt, hat der hier anwesende englische Militär-Kommissär, Herr Sken, sich erboten, allen durch die englisch-türkischen Truppen hier und in Rasgrad verursachten Schaden zu vergüten und auch bereits den Kaimakan von Schumla aufgefordert, die Feststellung dieses Schadens zu veranlassen. — Vorgestern passirte hier eine Abtheilung der in Rustschuk überwinterten Pferde des englischen Kontingents; sie gehen nach Baltschik, von wo sie sofort nach Kertsch eingeschifft werden sollen. Man erwartet in den nächsten Tagen noch 500 dieser Pferde von Rustschuk. — Der jetzt in Bukarest befindliche englische Major Wittmor hat von seinem General-Kommando Befehl erhalten, in Oesterreich 1000 Pferde für die englische Kavallerie anzukaufen; die nöthige Erlaubniß zur Ausfuhr dieser Pferde aus Oesterreich ist bereits eingeholt. Ebenso soll derselbe 1000 Pferde in der Wallachei aufkaufen und ohne Verzug über Silistria nach Baltschik expediren

Der Times-Korrespondent theilt aus Konstantinopel in einem vom 18. v. M. datirten Briefe den Wortlaut des neuen Reform-Fermans mit, der wohl schneller über Paris oder Wien der deutschen Presse zukommen dürfte. — Derselbe Korrespondent schreibt: Am 15. manövrirte die deutsche Legion vor General Storks zum erstenmale en masse. Das Wetter war prachtvoll und das Terrain so zweckmäßig gewählt, daß die Leistungen der verschiedenen Waffengattungen beurtheilt werden konnten. Die Truppen sahen vortrefflich aus, und sind die Leute auch nicht groß gewachsen, so zeigen sie sich doch so rührig und beweglich, wie es die leichte Infanterie sein soll. Ihre Equipirung ist gut, und wenn sie sich erst besser im Schießen geübt haben, werden sie wirksam, wie nur irgend eine Truppe, in's Feld rücken können. Die deutsche Legion — das zeigt sich jetzt — war denn doch kein verfehltes Unternehmen. In kürzester Zeit wird General Storks das ganze Depot — Artillerie und Kavallerie mit einbegriffen — Revue passiren lassen.

Ueber die Differenzen des englischen Gesandten mit dem persischen Hofe schreibt derselbe Berichterstatter: Die eigentliche Veranlassung zum Bruche sei denn doch die Verhaftung jener oft erwähnten Frau gewesen, deren Mann in britischen Diensten steht. Nun stehe aber die Sache so, daß die persische Regierung an dieser Verhaftung nicht Theil nahm, daß sie lediglich vom Bruder der Frau (Sultan Kuli Mirzah) angeordnet wurde, ein Recht, das ihm (nach den im ganzen Orient giltigen Gesetzen) als Familien-Oberhaupt zustand, und das ihm die Regierung mit dem besten Willen nicht hätte streitig machen können. Somit sei Mr. Murray im Unrecht, wenn er die Schuld der persischen Regierung zur Last legt, und es sei höchste Zeit, daß diese Angelegenheit von London aus in's Reine gebracht werde.

Provinzial-Zeitung.

⸫ **Breslau,** 6. März. [Sitzung der Stadtverordneten.] Die heutige Versammlung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Hr. Sanitätsrath Dr. Grätzer, mit einigen Mittheilungrn. Aus dem eingesandten Jahresbericht der Kranken-Anstalt Bethanien ist ersichtlich, daß im vorigen Jahre 200 Kranke mehr darin verpflegt worden sind, als im vorhergehenden, so daß also die Wirksamkeit der Anstalt sich vergrößert hat. Bei städtischen Baulichkeiten waren in den letzten beiden Wochen über 100 Maurer, Zimmerleute und Tagearbeiter beschäftigt.— Ferner wurden Berichte abgestattet über die Anzahl der vernichteten Stadt- nnd Kämmerei-Obligationen und über die Verwaltung der Stadt-Bank, worüber in den Zeitungen bereits offiziell berichtet worden ist.— Der Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß der Stadtrath von Langendorf sein Amt als unbesoldeter Stadtrath niedergelegt hat, da er in der Umgegend von Trebnitz ein Gut angekauft habe. Es werden also nächstens 4 unbesoldete Stadträthe zu wählen sein.

Am vorigen Dinstag feierte der Armen-Kassendiener West sein 50jähriges Bürgerjubiläum und ist von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung durch eine Deputation beglückwünscht worden. Diesem sowie dem ehemaligen Patrouilleur Kühnel, der vor Kurzem ebenfalls sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert hat, sollen laut Beschluß der Versammlung Ehrengeschenke an Geld zu Theil werden. — Zu den verschiedenen in diesen Wochen stattfindenden Prüfungen werden Deputationen ernannt. — Die Versammlung wird benachrichtigt, daß die Waaren und zollpflichtigen Sachen jetzt im Packhof abgewogen werden sollen und somit die Stadtkasse eine bedeutende Einbuße in der Einnahme erleiden soll. — Herr Gefangen-Kranken-Inspektor Stach ist mit 190 Thlr. pensionirt worden. — In Bezug auf den vor einiger Zeit gestellten Antrag: die in den städtischen Anstalten zu verbrauchenden Viktualien auf dem Wege der Licitation zu erwerben, soll der Magistrat angegangen werden, über die Masse der verbrauchten Viktualien und den Kostenpreis 2c. Auskunft zu geben, um so besser in den Stand gesetzt zu werden, über die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Maßregel zu entscheiden.

Der Etat für das Schießwerder wurde genehmigt. Die Verwaltung dieses Grundstückes stellt für dieses Jahr eine Einnahme von 1466 Thlr. und eine eben so hohe Ausgabe fest. Für Baulichkeiten (es soll z. B. der Königssaal neu gedielt werden) wirft der Etat 500 Thaler aus. — Von Interesse dürfte die Notiz sein, welche bei dieser Gelegenheit zur Sprache kam, daß nämlich die große Schießwerder-Halle bei der städtischen Feuerversicherung mit 43,500 Thlr. und das neue Restaurationsgebäude (zu dessen Bau die Stadt nur 6600 Thaler gegeben hat) mit 13,000 Thlr. abgeschätzt und natürlich so hoch versichert worden ist.

Eine Petition ist von einer großen Anzahl der angesehensten Bürger der Oder-Vorstadt an die Stadtverordneten eingegangen, sich angelegentlichst für die Anlegung des Bahnhofes (der rechten Oder-Ufer-Eisenbahn) in der Odervorstadt zu verwenden. Die Oeffentlichkeit wurde bei dieser wichtigen Angelegenheit ausgeschlossen.

⸫ **Breslau, 6. März. [Schulprüfung.] Am 10., 11. und 12. März findet die öffentliche Prüfung aller Klassen des Elisabet-Gymnasiums uebst der Redeübung und Entlassung der Abiturienten statt. Der würdige Rektor der Anstalt, Herr Professor Dr. Fickert, ladet dazu in einem Programm ein, dessen Einleitung eine von Herrn Prof. Dr. Kampmann verfaßte schätzbare Abhandlung: „ein Bild der polnischen Sprache" bildet. — Die Schulnachrichten geben ausführlich Auskunft über den Lektionsplan und dessen Ausführung, über die betreffenden neuern Verordnungen der Behörden, und die Chronik des Gymnasiums. Am Anfang des abgelaufenen Schuljahres zählte die Anstalt 654, gegenwärtig 600 Schüler. — Die Anstalt hat von dem hohen Ministerium so wie auch von mehren Privaten Geschenke, namentlich an Büchern, erhalten. — Die Vorbereitungsklassen werden Sonnabend den 15. März geprüft werden.**

---

§ **Breslau,** 6. März. [Zur Tages-Chronik.] Wie schwierig es bisweilen den Behörden gemacht wird, den Petenten zu genügen, davon liefert das „schwarze Brett" in der Civil-Abtheilung des hiesigen kgl. Stadtgerichts wieder einige interessante Beläge. Dort befinden sich nämlich die öffentlichen Aushänge, und unter den letztern bemerkt man zwei sehr dringlich abgefaßte Gesuche, wegen Auszahlung gewisser Gelder, resp. Zufertigung eines Erkenntnisses Behufs Erhebung einer Geldsumme, an die hohe Behörde gerichtet. Abgesehen von allen anderen Mängeln, haben die Aussteller der Gesuche gerade diejenigen Angaben, auf die es bei den vorzunehmenden Ermittelungen am wesentlichsten ankommt, hinzuzufügen unterlassen. Nachdem also beide Gesuche die Runde durch sämmtliche Bureau's gemacht und in keinem derselben unterzubringen waren, wurden die Schriftstücke, mit Bemerkungen der Bureau-Vorsteher versehen, zur Kenntnißnahme der Betheiligten öffentlich ausgehängt. Am Schlusse der vielfachen Randglossen heißt es bei dem ersten, von zwei Frauenspersonen unterzeichneten Gesuch: „Solche Prozeßakten (auf welche in dem Schreiben Bezug genommen wird) seien hier nicht aufzufinden, und da die Wohnung nicht angegeben, so lasse sich auch durch Rückfrage nicht ermitteln, wohin das Gesuch gehöre". — Der Bescheid auf das andere Schreiben lautet dahin: „Dies Gesuch enthalte weder die Bezeichnung der Rechtsangelegenheit, noch Unterschrift; es könne daher auf das Gesuch nichts veranlaßt werden." So unglaublich diese Mittheilungen auch klingen mögen, so kann sich doch Jeder an Ort und Stelle durch den Augenschein von der Richtigkeit überzeugen. Seit acht Tagen sind die Aushänge am schwarzen Brett befestigt, ohne daß sich bis jetzt Jemand zur Reklamation derselben gemeldet hätte.

In der gestrigen Monatssitzung des historischen Vereins wurde ein Rundschreiben des Präses, Herrn Professor Dr. Roepell, an die Mitglieder vertheilt, worin die Aufforderung zur allgemeinen Theilnahme an einem schriftstellerischen Werke folgendermaßen motivirt wird: „Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, Register der gedruckten Urkunden, welche die schlesische Geschichte betreffen, ausarbeiten und drucken zu lassen. Das Bedürfniß nach einem solchen Werke wird sich Jedem fühlbar gemacht haben, der irgend einmal eine selbstständige Forschung über irgend einen Gegenstand der schlesischen Geschichte vorgenommen hat. Die Urkunden bieten dazu die einzige sichere Grundlage, und wo sind sie zu finden? Das Walther'sche Werk, die Siles. diplom., ist schon seit 1742 erschienen, und über alle die zahlreichen Urkunden, welche seitdem gedruckt worden, giebt es keine zusammenfassende Uebersicht. Man muß in jedem einzelnen Falle die zeitraubendsten Nachsuchungen anstellen und läuft doch immer Gefahr, eine weniger bekannte Publikation zu übersehen, wenn man sich nicht eben selbst Register anlegt, die aber nur Wenigen zugutekommen. Aus diesen Gründen hat man bereits in vielen Ländern und einzelnen Orten dergleichen Register herausgegeben, und der große Nutzen derselben ist allgemein anerkannt. Für die schlesischen Register ist vorläufig der Beginn der böhmischen Herrschaft mit dem Jahre 1355 als Grenze festgesetzt, um das Ziel nicht zu weit hinauszuschieben. — Die Auszüge sollen nicht die Stelle der Urkunden selbst vertreten, sondern nur eine Nachweisung geben; daher ist es nöthig, daß sie 1) kurz sind, weil sonst die Uebersichtlichkeit verloren geht, und 2) in deutscher Sprache. Nach Umständen können besonders merkwürdige Ausdrücke in der Ursprache angeführt werden. Als die zweckmäßigste Anordnung für diese ältere Zeit, wo die Zahl der Urkunden noch nicht so übergroß ist, hat sich überall die einfache chronologische herausgestellt. Um nun die vorliegende sehr bedeutende Aufgabe in nicht zu langer Zeit ausführen zu können, bedarf es einer größern Zahl von Arbeitern, und der Verein wendet sich deshalb vertrauensvoll an seine Mitglieder. Er ersucht dieselben, durch gegenwärtiges Schreiben, ihre Mitwirkung zur Durchsicht der betreffenden Werke zuzusagen; im Falle der Zustimmung wird er sich erlauben, ihnen das Schema zur Eintragung der Auszüge zuzusenden, und die Schriften, welche Urkunden enthalten, unter ihnen zu vertheilen. Die schließliche Redaktion des Ganzen hat der Provinzial-Archivar Dr. Wattenbach übernommen, welcher sich deshalb seiner Zeit mit den einzelnen Mitarbeitern in Verbindung setzen wird."

Bei dem gestrigen Mittwoch-Konzert der „konstitutionellen Bürger-Ressource" im Kutzner'schen Saale wurde die Verloosung der von der Parfümerie-Handlung Piver u. Comp. im Oktober zum Besten der National-Dank-Stiftung geschenkten künstlichen Fontaine, unter Aufsicht des Vorstandes, durch zwei Waisenknaben vollzogen. Es waren 400 Loose à 2 Sgr. ausgegeben, deren Ertrag mit Hinzurechnung einiger außerordentlichen Beiträge in Höhe von etwa 14 Thlr. der hiesigen Invaliden-Anstalt zugewendet werden soll. Der Gewinn fiel auf Nr. 228. Kurz vor dem Konzert-Schlusse wurde im Garten ein Feuerwerk mit bengalischen Flammen, Rädern und Leuchtkugeln abgebrannt, wodurch der Saal in einer schönen, bunten Beleuchtung erstrahlte. — Nach authentischer Mittheilung hat die am Sonnabend stattgefundene Musik-Aufführung zum Besten verschämter Hausarmen, trotz mannichfacher Hindernisse und nach Abzug aller Kosten, ungefähr 55 Thlr. als Reinertrag ergeben.. Wäre die Einnahme, wie zu erwarten stand, eine größere gewesen, so würde eine Geld-Vertheilung an die Armen erfolgt sein. Die erwähnte Summe dagegen wird dem Armenbespeisungsfonds zufließen, wovon die Ressource bekanntlich allwöchentlich 600 Hausarme mit Marken für die städtischen Speise-Anstalten zu unterstützen übernommen hat. Jedenfalls verdient der Vorstand für die Veranstaltung des Konzerts, sowie die mitwirkenden Kräfte, namentlich die Herren Musik-Direktor Hesse und Konzertmeister Laub, die Hirschberg'sche Gesang-Akademie, und ein großer Theil der Neunzehner-Kapelle für ihre freundliche Betheiligung an der Aufführung den wärmsten Dank des Publikums.

+ Breslau, 5. März. [Kandidatenprüfungen.] 1. Die Erlaubniß zum Predigen nach abgelegter Prüfung pro venia concionandi **erhielten die Kandidaten der Theologie: Heinrich Friedrich Lange aus Breslan, Karl Gottlieb Otto Müller aus Leopoldshain, Kreis Görlitz, Johann Gottlieb Weikert aus Friedrichsthal, Kreis Bunzlau. 2. Das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhielten nach bestandener Prüfung** pro ministerio **die Kandidaten des evangelischen Predigtamts: Gustav Edmund Buchwald aus Melaune, Kr. Görlitz, 33 Jahr alt, Karl Friedrich Albert Franz aus Schwerta, Kreis Lauban, 26 Jahr alt, Herrmann Neugebauer aus Natibor, 25½ Jahr alt, Karl Friedrich Eduard Schulz aus Böhmischdorf bei Brieg, 29½ Jahr alt, Paul Heinrich Rudolph Ulbrich aus Neukirch bei Goldberg, 25¼ Jahr alt, Karl Julius Wende aus Bolkenhain, 33⅛ Jahr alt.**

---

† Breslau, 6. März. [Sonntag-Vorlesung.] Den nächsten von den durch die vaterländische Gesellschaft veranstalteten Vorträgen (Sonntag den 9. März, Abends 5 Uhr, im Musiksaale der Universität) wird Herr Privatdocent Dr. **Gröger halten und darin eine kulturgeschichtliche Vergleichung zwischen dem 19. und 18. Jahrhundert anstellen.**

Breslau, 6. März. [Personalien.] Bestätigt: Der Kaufmann Seiffert in Frankenstein als Agent der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" in Berlin. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Friedr. Oettinger zum katholischen Schullehrer in Borzenzine, Kreis Militsch.

---

§ **Görlitz,** 5. März. [Pädagogisches.] Die seit einiger Zeit im Steigen begriffene höhere Töchterschule des Diakonus Kosmehl zählt gegenwärtig 5 Klassen mit ungefähr 70 bis 80 Schülerinnen. Außer dem Vorsteher, Herrn Kosmehl, sind an dieser Anstalt noch 5 Lehrer und eine Lehrerin thätig. Die in Verbindung mit dieser Töchterschule beabsichtigte Errichtung einer Spielschule ist nicht zu Stande gekommen. — An unserem Gymnasium nimmt im Augenblicke die Sorge für den Religions-Unterricht eine für die Zukunft bedeutsame Wendung. Es soll, wie uns versichert wird, fernerhin dieser Religions-Unterricht nicht mehr von den Gymnasial-Lehrern, sondern von einem eigens dazu bestellten Religions-Lehrer aus der Mitte unserer Geistlichen ertheilt werden; wenigstens soll es die Absicht sein, diese Angelegenheit dahin zu leiten.

*** Glogau. Nachdem Herr Direktor Keller die Opernsaison mit Belisar und Waffenschmied geschlossen, worin sich noch besonders Fräulein Ottilie Syring als Antonina und Herr Schlögell recht brav bewährten, wurden uns noch die besten Schauspielkräfte von Görlitz vorgeführt, an deren Spitze Frau Direktor Keller, Fräulein Kothe, die Herren Rhode, Gutherz und Alexander sich vorzüglich auszeichneten; gegeben wurden: Königslieutenant, Tantchen Unverzagt, Eine Familie, Ein Ring und Mathilde. Mit Zuversicht können wir in unserm tüchtigen Direktor ein günstiges Prognostikum für Posen stellen, wenn er mit einem so vortrefflichen Ensemble die dortige Bühne eröffnet. Wie wir vernommen, wird Herr Keller die Eintheilung treffen, daß er stets mit seiner ganzen Gesellschaft hierher zurückkehrt, was gewiß vortheilhafter sein wird, indem Abwechselnng leider ein Bedürfniß geworden. Lydia Thomson, die englische Zauberin, welche das Publikum durch ihre originellen Tänze schaarenweise ins Theater zaubert, wird Montag den 10. März hier zum erstenmal auftreten.**

---

* **Lauban,** 4. März. In Nr. 107 Ihrer geschätzten Zeitung steht in einem Bericht aus Hirschberg, daß Hr. Schiemang mit seiner Schauspielergesellschaft nach Parchwitz übergesiedelt wäre und später nach Neumarkt zu gehen gedächte. — Beide Orte gehören nicht in den Kreis seiner Wirksamkeit; er ist vielmehr seit 8 Tagen hier unter der freundlichsten Theilnahme des Publikums wirksam und gedenkt nach Sagan im Anfang April zu gehen.

---

x **Goldberg,** 29. Februar. Am heutigen Abend feierte der älteste unserer Aerzte, Herr Dr. Christlieb Ferdinand Massalien sein 40jähriges Amtsjubiläum. Aus dem Freiheitskriege zurückgekehrt, ließ er sich 1816 in Goldberg nieder. Gerade, bieder, menschenfreundlich, in jedem Augenblicke und auch für den Aermsten zur Hilfe bereit, in seinem Berufe erfahren und gewissenhaft, und dabei anspruchslos, hat er sich in hiesiger Stadt und in der Umgegend die allgemeine Liebe und Anerkennung seiner Verdienste erworben. Kollegen und Freunde hatten ihm zu Ehren in dem Gasthofe „zu den drei Bergen" ein einfaches Gastmahl veranstaltet, das durch entsprechende Gesänge und herzliche Toaste belebt wurde, und bei dem zwanglose, natürliche Heiterkeit herrschte. Eine Sammlung, im Betrage von 4 Thlr. 15 Sgr., wurde dem Jubilar zur Vertheilung an Arme eingehändigt. Möge er noch lange unter uns weilen!

---

s Militsch, 4. März. Wie in der ganzen Provinz, so auch in unserem Kreise hat die Noth der ärmeren Klassen eine bedeutende Höhe erreicht; doch wird von Seiten der betreffenden Behörden, wie von Vereinen und Privaten Alles aufgeboten, dieselbe möglichst zu lindern. Es haben u. a. die Vertreter des Kreises den Beschluß gefaßt, den Bau einer Kreis-Chaussee von Militsch nach Trachenberg und einer Verlängerung derselben in der Richtung nach Sulmierzyce von Militsch bis zur Kreisgrenze mit dem Eintritt des Frühjahrs in Angriff zu nehmen. Die Gemeinden des Kreises sind nächstdem strengstens angewiesen worden, für ihre Ortsarmen jede nöthige Vorsorge zu treffen, andererseits aber jeden auswärtigen Bettler zu verhaften und zur Bestrafung abzuliefern. Zur besseren Erreichung dieses Zweckes hat der Herr Landraths-Amts-Verweser v. Sihler die Anstellung von Tageswächtern in den Landgemeinden angeordnet, deren Haupt-Function in der Ueberwachung, resp. Festnehmung der Bettler bestehen soll.

Unglücksfälle. Am 16. Januar stürzte der Dienstknecht Wagner auf dem Dominialhofe zu Klein-Ellguth, so unglücklich, von einer Leiter, auf welcher er in den Heuboden steigen wollte, daß durch die erlittenen Verletzungen binnen zwei Stunden sein Tod erfolgte.

Am 25. Februar fiel in einem hiesigen Holzhofe ein Brettschneider von

dem Klotze, auf welchem er sägend stand, so unglücklich herab, daß sein Tod unmittelbar nach dem Sturze erfolgte.

Seit dem Beginn des Jahres haben folgende Feuersbrünste im Kreise stattgefunden. Am 8. Januar brannte in Ladziza das Wohn- und Stallgebäude des Häusler Karl Hädrich gänzlich ab. Außer den wenigen Getreide-Vorräthen wurden 6 Stück Rindvieh und 2 Schweine ein Raub der Flammen. Die Entstehungs-Ursache dieses Feuers ist nicht ermittelt worden. Am 17. Januar zwischen 4 und 5 Uhr Morgens brannte auf dem Dominium Kuschwitz ein früher als Schafstall benutztes Gebäude mit den darin befindlichen Vorräthen von Stroh und Heu nieder, welch letztere nicht unbedeutend waren. Der Verdacht der Brandstiftung liegt hier zwar nahe, doch konnte derselbe gegen eine bestimmte Person nicht begründet werden. Am Abend des 27. Januar brannte das Wohngebäude des Freistellen-Besitzers Christ. Scholz in Strebnitzko nieder, ohne daß die Entstehungs-Ursache dieses Brandes bis jetzt zu ermitteln gewesen wäre.

Verbrechen. Am 27. Januar, Abends 8 Uhr, fiel ein Schuß in das Fenster des Schlafzimmers von der Dienstwohnung des königlichen Försters Polte zu Klein-Lahse, dessen Ladung, wie es sich später herausstellte, mindestens aus einem Dutzend Rehposten bestand. — Der Verdacht des durch diesen Schuß beabsichtigten Mordes fiel auf zwei in Klein-Lahse, hiesigen Kreises, wohnhafte, wegen Holzdiebstahls und Jagdvergehungen schon bestrafte Brüder, Namens Johann und Gottlieb Ratsch. Der ununterbrochenen Thätigkeit und großen Umsicht des Gendarmen Wenke ist es gelungen, den Thäter in der Person des Müller-Gesellen Gottlieb Ratsch zu ermitteln und festzustellen, daß der Beweggrund zu diesem Verbrechen in der Absicht bestand, den Förster Polte, welcher in einer gegen den Joh. Ratsch eingeleiteten Untersuchung gefürchtet wurde, noch vor Abhaltung des betreffenden Termins aus dem Wege zu schaffen.

Am 8. Februar, Vormittags 10 Uhr, wurde der elfjährige Sohn des Hofeknecht Gottlieb Vogt aus Schwiebedawe, hies. Kreises, auf der trebnitz-zdunyer Chaussee, einige hundert Schritte vom Dorfe Melochwitz, von dem Tagelöhner Heinrich Gotter aus Groß-Perschnitz, hies. Kr., angehalten, gemißhandelt und einer kleinen Quantität Hirse, welchen er bei sich trug, beraubt. Der gräflich v. Maltzan'sche Leibjäger Galinsky aus Garuschke kam, auf den Hilferuf des gemißhandelten und beraubten Knaben, noch zur rechten Zeit hinzu, um den Räuber festnehmen und nach Militsch abliefern zu können.

Auf der Landstraße von Wehlige nach Neurode wurde am 18. Februar, Abends in der 6. Stunde, der Seiltänzer A. Malschofsky, aus Zduny, von zwei Bettlern angefallen, niedergeschlagen, und seiner im Ganzen aus 1 Thlr. 15 Sgr. bestehenden Baarschaft beraubt. Am nächsten Tage glückte es, diese Verbrecher in Wehlige festzunehmen und an das königl. Kreis-Gericht nach Militsch abzuliefern, es sind 2 Tagelöhner aus Kunte bei Medzibor, und heißen Michael Pendorek und Thomas Dyda.

** **Lubschau,** Kreis Lublinitz, 5. März. [Verwegener Diebstahl. — Schürfungen.] Am 2 März fuhr die Ehefrau des Einliegers und Handelsmanns E. Zorski aus Babinitz nach Woischnik, um daselbst eine Fahrgelegenheit nach Gleiwitz zu ihrer daselbst wohnenden Tochter, welche sie unterstützt, zu erlangen. Da sie aber die gewünschte Gelegenheit nicht fand, kehrte sie zurück und langte des Abends hierselbst wieder an, blieb mit dem Fuhrwerk vor dem Gasthause des Jacob Ring stehen, und vor Nässe und Kälte beinahe erstarrt, trat sie mit dem jugendlichen Fuhrmann in die Wirthsstube ein. Kaum war dies aber geschehen, als man nach dem Fuhrwerke wieder hinaussah, welches indeß schon verschwunden war. Pferd, Wagen nebst einem Sack Salz und ¾ Scheffel Mais waren abhanden gekommen, und alle bisherigen Nachforschungen sind erfolglos geblieben. Die Bestohlenen sind blutarme Menschen. — Wie wir vernehmen, sollen mit Eintritt der sommerlichen Jahreszeit auch in hiesiger Gegend bergmännische Versuche behufs Auffindung von Mineralien zur Ausführung kommen. Die Unternehmung soll von einem in hiesiger Gegend wohnhaften Kreischampächter, einem bisher ganz armen Manne, dem aber aus dem österreichischen Staatengebiete von einem daselbst verstorbenen Verwandten eine Erbschaft von 40,000 Gulden zufällt, und einem sich hier ansässig gemachten ehemaligen Bergbeamten bewerkstelligt werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Nimptsch. Die hiesige Sparkasse hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 9027 Thlrn. 8 Pf. und eine Ausgabe von 7742 Thlrn. 4 Sgr. 6 Pf., mithin blieb ein Bestand von 1284 Thlrn. 26 Sgr. 6 Pf. Die Einlagesumme betrug am Schlusse des Jahres 14,021 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., der Reserve-Fonds 428 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf.

† Reichenbach. Das hiesige Wochenblatt meldet: Vorige Woche wurde auf den langenbielauer Feldern die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Das Kind war mittelst eines Strickes erdrosselt worden.

△ Oels. Im vorigen Jahre wurden in der evangelischen Parochie geboren: 281 Kinder, getraut 69 Paare, es starben 310 Personen. In der katholischen Parochie wurden geboren 49 Kinder, es starben 55 Personen, es wurden getraut 7 Paare.

Bernstadt. In der hiesigen Armen-Speise-Anstalt wurden im Monat Februar täglich an 58 arme Personen, ¾ Quart preuß. gekochtes Gemüse jeder, unentgeltlich vertheilt und ebenso täglich 51 arme Kinder bewirthet. Verkauft wurden 1127 Portionen Gemüse und 534 Portionen Fleisch. Für den laufenden Monat hat der Vorstand beschlossen, täglich an 73 Personen das Essen unentgeltlich zu verabreichen, und an den beiden Osterfeiertagen sämmtliche Arme des Orts zu bewirthen. — Der in Aussicht stehende Bau der Eisenbahn am rechten Oderufer beschäftigt die Gemüther hier ungemein. So sind z. B. binnen ein Paar Tagen über 20,000 Thlr. an Aktien gezeichnet worden.

Feuilleton.

[Die Naturphänomene auf dem Erdball in ihrer Gleichzeitigkeit und in ihren gegenseitigen Beziehungen während der 2ten Hälfte des Jahres 1855.] (Fortsetzung.) Wallis in der Schweiz, welches das lissaboner Erdbeben stark fühlte, Anno 1755, also vor gerade 100 Jahren, ward auch am 25. Juli 1855 am ärgsten heimgesucht, obgleich diese Heimsuchung gering war gegen das Verderben, das über Lissabon oder über die asiatischen Städte im Jahre 17 oder in den neuesten Zeiten über Caraccas in Venezuela und Schiras in Persien kam, in welchen beiden letzten Städten viele Tausende von Menschen vom Abgrund verschlungen wurden. — Gebirg und Thal schwankte, bebte, hob sich und sank wie ein Federball auf bewegter Woge. Ungeheure Felsmassen lösten sich vom Hochgebirge und stürzten donnernd ins Thal, Alles zerstörend und zermalmend. Dunkle Staubwolken wirbelten empor und verfinsterten das Sonnenlicht — immer bei schweren Erdbeben der Fall, in Carraccas und zu Schiras wie zu Sodom und Gomorra im Thale Siddim, dem späteren Salzsee, als „der Herr mit Feuer und Schwefel die Städte umkehrte und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war", und Lot's Weib hinter sich sah, d. h. sich nicht von Geld und Gut trennen konnte, und daher zur Salzsäule ward, d. h. von den Salzsubstanzen, welche die Feuergewalt aus der Erde spie, überschüttet, stehen blieb, und von der Ebene, wo Sodom und Gomorra untergingen, „ein Rauch aufging, wie ein Rauch vom Ofen" — auch noch nach dem schrecklichen Tage ununterbrochen unten in der Erde dumpfes, rummelndes Getöse, wie ferner Donner, und dann und wann ein Knall, wie von schwerem Geschütz, während die Bewohner vieler Gemeinden manche Nächte unter freiem Himmel gelagert, von mehren Orten kein Haus unbeschädigt, Kirchmauern durchrissen, Kirchthürme umgestürzt, ganze Thäler von Spalten durchborsten, Landstraßen voller Risse liegen und mit Trümmern von Mauern und Gestein bedeckt — so war das Erdbeben vom 25. Juli 1855 in Wallis, anderer Umstände und gleichzeitiger Phänomene, wie das Stillstehen der Uhren, Barometerstand (an manchen Orten tief) schwüle, gewitterhafte Luft, Regenwetter oder bewölkter Himmel, Sturm vorher oder Regen nachher, Glockenläuten, Schellengeklingel und dergleichen mehr, hier nicht näher zu gedenken. Nur sei noch hinzugefügt, daß es ganz natürlich war, was die Zeitungen damals „auffallend" fanden, daß nämlich auch die höheren Alpenregionen von der Erschütterung ergriffen wurden. Auch bei dem schweren Erdbeben in Neuseeland am 23. Januar 1855 erfuhren gerade die höchsten Bergwände die größten Risse und Zertrümmerung. Als dem schweizer Erdbeben gleichzeitige Phänomene brachten die Tagesblätter Folgendes: In Basel wurden die Linden welk, auch in Zürich, im Waadt starben plötzlich die Fliegen, in der Gegend von Clarens erschienen ungeheure Schwärme geflügelter Ameisen, bei dem Städtchen Morteau ward ein Stück Waldung von einer Stunde lang und 200 Schritt breit umgeworfen, während die Bäume vom Grunde bis zu jeder Höhe zerbrochen am Bergabhang lagen und der Wald wie im Feuer zu stehen schien. Bei uns an der Niederelbe war während des Erdbebens in Südeuropa die Witterung (denn diese steht sicherlich nach allem, was ich darüber beobachtet habe, in irgend einer Verbindung oder Wechselwirkung mit Erdbeben) diese: 24. Juli Wind S. S. W., kühlend wehend, Gewitterluft (wie den ganzen Juli hindurch), thürmende Wolken, Nachts starker Wind und heftiger Regen. 25. Juli Wind W. z. N., kühler (welche Erscheinung in der Temperatur ich hier sehr oft schon bei Erdbeben in entlegenen Gegenden wahrgenommen), Morgens recht dunkle Witterung. Auch zu Reutlingen in Schwaben ging dem Erdbeben ein Sturmwind vorher, am 24. Juli Abends um 10 Uhr, plötzlich losgebrochen bei auffallender Schwüle.

Das schwüle Juliwetter mit verheerenden Gewitterstürmen und Sturzregen, setzte der August mit seinen Donner- und Hagel-Orkanen fort. Am 28. Juli wüthete in Nordschleswig ein furchtbares Gewitter bei unerhörtem Platzregen. Am 29. Juli, als am 8ten Sonntage nach Trinitatis, brach während des Gottesdienstes zu Opheusden in der Betuw (insula Batavorum) in Geldern ein schweres Ungewitter los, was viele Zuhörer veranlaßte, die Kirche zu verlassen. Indem nun der Prediger sie ermahnte, nicht wegzugehen, sondern zu bleiben, da sie überall in Gottes Hand wären, schlug der Blitz in den Thurm und traf ihn auf der Kanzel, so daß er todt niederfiel, was große Verwirrung und Bestürzung erregte. Um diese Zeit, nämlich bis zum 1. August, als Regen kam, war nach einer ungewöhnlich langen Dürre zu Upsala die Hitze so groß, daß am 30. Juli Mittags das Thermometer im Schatten gegen Norden 34 Gr. Cels. zeigte, und zu Pitea im hohen Norden war bis zum 28. Juli, nachdem in 5 Wochen kaum ein Regentropfen gefallen, die Hitze bis zu 30 und 36 Gr. im Schatten gegangen. In Siebenbürgen tobten die Donnerstürme auch noch im August fort, in unsrer germanischen Welt wütheten sie im August noch ärger als im Juli. In dem Donner- und Hagelsturm im Wupperthal Abends den 3. Aug. fiel zu Barmen ein Stück Eis herab, das in ein großes Gefäß gethan, geschmolzen fast ein halb Quart Wasser ausmachte. In derselben Nacht zum 4. August war zu Groningen und an verschiedenen Orten im groninger Land ein ungewöhnlich schrecklicher Sturzregen, der viele Ländereien unter Wasser setzte. In der Nacht des 6. August war so starke Kälte im Drontheimischen und in vielen andern Gegenden Norwegens, daß das Kartoffelkraut erfror. Dieser Nachtfrost, nachdem bei Levanger vor gerade zwei Monaten noch Schnee genug im Gebirg gelegen, kam höchst unerwartet, da man in jenen Gegenden vor den sogenannten Frostnächten (16. bis 18. Aug.) keinen zu haben pflegt. An Stellen war selbst der Erdboden gefroren. In derselben Nacht zum 7. Aug. 1855, nämlich Abends um 9 Uhr, ward zu Laibach in Ober-Krain, wo seit dem ersten Drittheil vom Juli fast allabendlich mehr oder weniger schöne und große Meteore gewahrt worden waren, abermals ein solches Phänomen in Gestalt einer weißen Kugel mit etwa 4 Fuß langem Lichtschweif gesehen, die sich von N. O. nach S. W. bei mittelmäßiger Geschwindigkeit in fast kimminggleicher Richtung bewegte. Der Monat August war auch für den Würgengel, der seit der Ausspannung der Eisenbahnnetze und Dampferlinien über die Erde unausgesetzt, ohne mehr an Rückkehr oder Aufhören zu denken, in Gestalt des schwarzen und des gelben Todes die Welt durchwandert, ungemein günstig. In diesem Monat starben an der Cholera zu Florenz allein nicht weniger als 11,000 Menschen. Die Bevölkerung der Stadt, aus 100,000 Seelen bestehend, war im September durch Tod und Flucht bis zu 60,000 heruntergebracht. Im August wüthete der gelbe Tod fürchterlich in Norfolk und Portsmouth in der Gegend des pestdunstigen Dismal Swamp (ein ominöser Name!) in Virginien, und nahm an Schrecklichkeit immer zu. Es war in diesen beiden Städten im Sommer 1855 von Mitte Juli bis in den November hinein, wie zur Zeit des schwarzen Todes in Europa (Mitte des 14ten Jahrhunderts), dessen Grauen ich anderswo beschrieben habe. Portsmouth hatte beim Ausbruch der Pest eine Bevölkerung von 14,000 Seelen; davon waren bis Novbr. mindestens 1200 gestorben und am Schluß desselben Monats 4800 der Geflüchteten noch nicht zurückgekehrt. Die Bevölkerung Norfolks betrug zur selben Zeit 18,000, wovon bis November 2700 gestorben und Ende November gegen 6000 noch nicht heimgekehrt waren. Alle Umstände erwogen, war dies eine Verwüstung und Entvölkerung, die in ihrem Ergebniß die große Pest zu London im Jahre 1665, welche 68,000 Menschen wegraffte, weit überstieg. Auch für die Heuschrecken, diese kleinen Burschen, die wohl noch mehr Verwüstung schaffen können, als die großen Krimhelden, wenn sie in Heerschaaren heranziehen, war der Monat August 1855 zum Verderben recht geeignet. Sie machten die Reise um die ganze Welt, von Asien nach Sardinien — eine Gattung derselben bis zur spanischen See von Osten her — und von den atlantischen Gestaden der Vereinigten Staaten durch die ganze Yankeewelt und alle Wüsten abendwärts bis zur fernen Südsee. In Sardinien mit der Cholera erscheinend, verzehrten sie das letzte grüne Blättchen, den letzten lebenden Halm und ließen sterbend noch das tödtende Gift in dem Wasser, das die Menschen tranken. In den Vereinigten Staaten war das Jahr 1855 das 17te seit dem letzten dortigen Erscheinen dieser Feinde in solcher großen Menge. Sie sind hier so dick, sagt ein Mississippiblatt (der Brandon Republican), wie sie waren, denken wir, in den Tagen des Gerichts des Herrn in Egyptenland. Noch am 29. August, nachdem sie von Anfang Juni an alles Wachsthum der Mormonenwüste von Zeit zu Zeit gefressen hatten, stiegen sie in unermeßlichen wolkengleichen Massen auf die Pflanzörter im Norden von Utah County herab und verheerten und verzehrten auf ihrem Zuge alles Grün der Erde, ja noch am 27. September richteten sie in den Obstgärten und Kornfeldern in Strecken von Benton County in Oregon große Zerstörungen an. (Wes.-Z.)

[Die größte Schneiderei der Welt] ist die des Hrn. Godillot, Rue Rochechouart in Paris. Sie beschäftigt 66 Nähmaschinen, die durch eine Dampfmaschine von 9 Pferdekraft in Bewegung gesetzt und auf welcher die Capot-Röcke für die Krim-Armee ganz gearbeitet werden. Die übrigen Kleidungsstücke können auf denselben Maschinen gefertigt werden. Der erste Werkmeister ist des Kaisers Schneider, Dussantoy, der auch eine Schneidemaschine erfunden hat, welche zehn bis fünfzehn Kleider in einemmale schneidet, und dabei rasch, wie der Blitz. Außer den Maschinen nähen hier täglich 1000 Frauen. In drei Monaten wurde aus diesen Ateliers die Kaisergarde ganz neu gekleidet.

Dem Giraffenpaar im Jardin des Plantes zu Paris wurde am 29. Februar Morgens eine männliche Giraffe geboren. Es ist dies vom zoologischen Gesichtspunkte aus ein um so interessanteres Ereigniß, als es die erste Vermehrung dieser afrikanischen Thiere auf dem ganzen Kontinente ist. Das neugeborne Giraffchen ist bereits an 2 Metres hoch.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

? **Breslau,** 5. März. [Lottré über Mais,] sein Anbau und seine Anwendung, ein Heftchen, welches gewiß sehr gern von Jedem gelesen werden wird, welcher sich für diese Frucht interessirt. Der Verfasser, fürstlicher Hofgärtner zu Reisen bei Poln.-Lissa, hat durch eine Reihe von Jahren in den Donau-Fürstenthümern den Anbau des Mais beobachtet, selbst Erfahrungen darüber gesammelt, und legt nun diese in der Broschüre nieder. Als Beweis, daß Lottré wohl verstehe Mais anzubauen, mag dienen, daß er im vergangenen Jahre auf circa 70 □Ruthen 26 Scheffel Maiskörner geerntet hat. Das Werkchen verbreitet sich über den Anbau, die Saat, die Behandlung der Pflanzen, die Ernte und die Benutzung resp. Anwendung des Mais in der Haushaltung und in der Fabrik. Bei dem Aufschwunge, welchen die Maiskultur in unserem Vaterlande nimmt, ist es wünschenswerth, einen erfahrenen Maiszüchter darüber zu hören. Herr Lottré hat dem Wunsche mehrerer hochgestellter Oekonomen Genüge geleistet und die Broschüre geschrieben, welche im Verlage von Graß, Barth u. Comp. (C. Zäschmar) erschienen ist, und sich durch schönen Druck auszeichnet. Der Preis von 5 Sgr. ist sehr gering und läßt eine große Abnahme hoffen.

Neues Kredit- (mobilier) Institut in Breslau.

Wir haben die erfreuliche Aussicht, bald ein neues Institut begrüßen zu können, dessen bisheriger Mangel von allen Industriellen unserer Provinz schwer empfunden wurde. — Schlesien, diese Perle in Preußens Krone, hat sich in neuester Zeit in seiner Produktion, seiner Industrie, wie in seinen agronomischen Verhältnissen so mächtig fortschreitend entwickelt, daß die vorhandenen Geldinstitute sich bei Weitem nicht als ausreichend erwiesen, um selbst den bescheidendsten Ansprüchen auf Unterstützung auch nur im Entferntesten genügen zu können, wenn die Produktionskraft nicht durch Mangel an Kapital gelähmt werden soll.

Unser Handel, unsere Industrie, unsere Fabriken wollen aber Geld, um dem Auslande Konkurenz bieten zu können; unsere Agrikultur fordert Geld, um durch Drainagen und sonstige Kultivirung dem Boden die möglichste Erzeugungsfähigkeit abgewinnen zu können, und unser Bergbau verlangt noch viel Geld, um die noch in der Erde Schooß ruhenden Schätze ans Tageslicht fördern zu können!

Wer Schlesien und seinen immensen, noch fast unerschlossenen Reichthum an Mineralien aller Art kennt, wird zugeben müssen, daß Belgien und andere bergbautreibende Länder, unserer Provinz an unterirdischen Schätzen weit nachstehen, und daß es nur darauf ankömmt, die schlummernden Kräfte zu wecken, um durch Assoziationen von Capacitäten und Kapitalien dasjenige zu erreichen, wozu die Kräfte Einzelner niemals ausreichen. In richtiger Erkenntniß alles dessen hat sich nunmehr eine Gesellschaft patriotischer und intelligenter Männer vereinigt, um in Breslau ein Kredit-Institut unter der Firma: „Preußische Kredit-Gesellschaft für Handel, Gewerbe und Ackerbau" zu begründen. Wie wir vernehmen, soll dieselbe aus folgenden Herren bestehen: 1) Fürst Hohenlohe auf Koschentin, Präsident des Herrenhauses, 2) Erblandmundschenk Graf Henckel von Donnersmark, Excellenz, auf Neudeck, 3) Wirklicher Geh. Rath Graf Renard Excellenz, 4) Graf Blücher von Wahlstatt, 5) General-Landschafts-Direktor Graf Burghauß, 6) General-Landschafts-Repräsentant v. Elsner auf Zieserwitz, 7) Kaufmann Ertel, 8) Kredit-Instituts-Direktor Baron v. Gaffron, 9) Kommerzienrath Heimann, 10) Kammerherr Graf Hoverden, 11) Rittergutsbesitzer Prof. Dr. Kuh, 12) Minister a. D. und Fabrikbesitzer Milde, 13) Baron von Muschwitz, 14) Kammerherr Graf Reichenbach-Brustawe, 15) Amtsrath v. Rother auf Koitz, 16) Geh. Kommerzienrath Ruffer, 17) Banquier Salice, 18) Landschafts-Direktor Graf Sierstorpff, 19) Rittergutsbesitzer v. Tschiersky-Reichel auf Schlanz, 20) Rittergutsbesitzer v. Weigel, 21) Banquier v. Wallenberg-Pachaly. Das aufzubringende Kapital soll zwanzig Millionen Thaler betragen, wovon mindestens zehn Millionen ausschließlich für Schlesien bestimmt werden; die Statuten sind bereits am 1. d. dem Herrn Handelsminister eingereicht worden. Auch ist, um der Agiotage entgegenzuarbeiten, von allen Betheiligten notariell das Uebereinkommen getroffen worden, daß für jetzt keinerlei sonstige Betheiligungen gewährt werden dürfen.

Die Namen der Begründer dieses Unternehmens repräsentiren außer den bekannten materiellen Kräften einen so hohen Grad von Intelligenz, daß sie allein schon die sicherste Bürgschaft dafür gewähren, daß dasselbe allseitig als den Interessen und dem Gedeihen des Landes ersprießlich und nothwendig willkommen geheißen werden wird, und wie unsere Regierung nie gerechten Wünschen für das Wohl des Landes ihr Ohr verschlossen hat, wird sicher auch hier die landesherrliche Genehmigung nicht ausbleiben. —n.

Berlin, 5. März. Gestern ging die Strömung an den Börsen nicht mehr wild über die Ufer, doch immer noch hoch genug. In Paris wirkten bessere londoner Notirungen, die 3proz. Rente eröffnete, wie sie am Montag geschlossen, mit 73, 10, hob sich allmälig und schloß fest mit 73, 45; österr. Staatseisenbahnen weichend, 917—915, österr. Kredit-Aktien 912. In London nahmen die Consols einen kleinen Aufschwung von 91½—⅞, dem Schlußcourse vom Montag, wichen aber wieder und schlossen 91⅝; in anderen Fonds und Effekten wenig Geschäft. Amsterdam war etwas niedriger, bei ziemlich starken Umsätzen; Metalliques 80—79½, National-Anleihe höher, 78¾—80 5/16, Kredit-Aktien weichend, 285—275, neue russische Stieglitz 90½—89¼. In Hamburg brachte die Enttäuschung über die Botschaft der „Independance" die Course momentan zum Weichen, doch erholten sie sich bald wieder, da der Begehr anhielt und Geld reichlich war, bei 4½ pCt. Discont; österr. Loose 130, 133, 135 (Cours 87½), österr. Staatseisenbahnen 930, 935, 942½, Kreditaktien 198, 200, 205, 208, 206, (Cours 80); Bremer Bank 120½ Br., 120 Gld., Geraer Bank 116—½, Köln-Mindener Aktien 170, Prioritäten ganz vernachlässigt und unverkäuflich, Mecklenburger 56½ bezahlt, Nordbahn 62 angeboten, preuß. Loose 112½ Gld., kurhessische 40 Thaler-Loose zu 82 begehrt, neue russische Stieglitz 90½—¼ bezahlt und Brief; Valuten fast sämmtlich begehrt, London 3 Monat 13, 4⅞, kurze Sicht 13, 8¼ gesucht, Paris 3 Monat bis 190¾ stark begehrt, Petersburg 32⅓ Br. u. Gld., Thalerplätze mit ¼ über Cours (154⅜—⅝) verlangt. Frankfurt schwankte Anfangs etwas, befestigte sich aber bald bei bedeutendem Umsatze. Metall. 83¾—82⅞, National-Anleihe 85¼ bis 84¼, 1854er Loose 111½—110¼, Friedr.-Wilh.-Nordbahn 62¼—63⅛, Ludwigshafen-Bexbach 162⅜—163, Darmstädter Bank-Aktien 350—353, österr. Kredit-Aktien 227. Wien gab die empfangenen Eindrücke weniger durch Coursschwankungen als durch steigende Bewegung des Agios und der Valuten zu erkennen; Metalliques 84⅜, National-Anleihe 86, Nordbahn 290, Staatseisenbahn-Certifikate 266—265, Bank-Interimsscheine 278—281, Kredit-Aktien 372—376. Agio: Gold 6¼, Silber 3½. (L. H.)

† **Breslau,** 6. März. Trotz der niedrigen auswärtigen Course war unsere Börse heute in fester Haltung; nur österr. Effekten gingen niedriger, dagegen waren Freiburger beider Emissionen und Oderberger erster Emission sehr beliebt. Das Geschäft blieb ziemlich umfangreich. Fonds etwas fester.

≙ [Produktenmarkt.] Auch der heutige Getreidemarkt kann nur als sehr flau geschildert werden, da es gänzlich an Abzug mangelte und die Offerten von allen Getreidearten nicht unbedeutend waren. Für den Konsum war zwar einige Kauflust für die besten Gattungen Weizen und Roggen bemerkbar, doch wollten die Käufer die bisher bewilligten Preise nicht anlegen, zu welchem sich die Inhaber nicht verstehen wollten, und es ging daher nichts darin um. Wir lassen die Notirungen gegen gestern unverändert.

Bester weißer Weizen 135—145 Sgr., guter 115—120—127 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—110 Sgr., bester gelber 125—130—132 Sgr, guter 105—110—115 Sgr., mittler und ord. 80—90—95—100 Sgr. Brennerweizen 60—65—70—75 Sgr. nach Qual. und Gewicht. — Roggen 86pfd. 108—110 Sgr., 85pfd. 106—108 Sgr., 84pfd. 104—106 Sgr., 83pfd. 98—102 Sgr., 82pfd. 95—97—98 Sgr. nach Qualität. — Gerste 68—72 bis 74—77 Sgr., weiße Mahlgerste 80—81 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr. — Erbsen 105—110—115—118 Sgr.

Oelsaaten unverändert fest. Winterraps 130—135 Sgr. nach Qual., Sommerraps 110—120 Sgr., Sommerrübsen 95—100—105 Sgr.

Rüböl behauptet, es fehlt an Abgebern; loco und pr. März 16⅚ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., pr. Herbst 14⅓ Thlr.

Spiritus etwas fester, loco 12 Thlr. bezahlt.

Kleesaaten waren heute nicht so reichlich als in den ersten Tagen dieser Woche zugeführt. Die Frage nach rother Saat war auch heute gut und wurde zu gestrigen Preisen viel gekauft, zu hohe Forderungen wurden zurückgewiesen. Weiße Saat war nicht so lebhaft gefragt und nur zu etwas billigeren Preisen als bisher fanden sich Nehmer; doch müssen wir die Notirungen gegen gestern unverändert lassen.

Hochfeine rothe Saat 20½—21—21⅓ Thlr., feine und feinmittle 19 bis 19½—20 Thlr., mittle 18—18½—18¾ Thlr., ord. 15—16—17—17½ Thlr., hochfeine weiße Saat 28½—29—29½ Thlr., feine 26½—27—27½ Thlr., feinmittle 24½—25½—26 Thlr., mittle 23—23½—24 Thlr., ord. 20—22½ Thlr. Thymothee 6½—7½ Thlr pr. Ctr.

An der Börse war im Lieferungshandel von Roggen und Spiritus mehr Festigkeit bei erhöhten Forderungen. Roggen pr. März 80 Thlr. Br., April-Mai 77 Thlr. Gld., Mai-Juni 77 Thlr. Gld. Hafer pr. Frühj. 32¼ Thlr. Br. Spiritus loco 11⅚ Thlr. Gld., März 12 Thlr. bez., April-Mai 12¼ bis ⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 12¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 12⅚ Thlr. Gld., 13 Thlr. Br.

L. **Breslau,** 6. März. [Zink.] Gestern 1500 Centner W. H. zu 7¼ Thlr. und 500 Centner anderer Zink zu 7⅙ Thlr. gehandelt; zu letzteren Preisen sind Offerten am Markte.

Wasserstand.

Breslau, 6. März. Oberpegel: 16 F. 8 Z. Unterpegel: 5 F. 9 Z.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 113 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. März 1856.

Eisenbahn-Zeitung.

Ueber die wahrscheinliche Rentabilität der guben-burxdorfer Eisenbahn.

Die konzessionirte guben-burxdorfer Eisenbahn-Unternehmung zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Frankfurt a. O. und Leipzig wird auf ein Aktien-Kapital von 3¾ Millionen Thalern begründet, von welchem 3 Millionen Thaler oder 30,000 Stück à 100 Thaler zur öffentlichen Subskription gestellt werden. Für eine 16½ Meilen lange Bahn ist dieses Kapital, welches als das Maximum des Bedarfs berechnet wurde, ein äußerst geringes, denn es beträgt für die Meile kaum 230,000 Thaler, und würde daher, da der Durchschnitt des Reinertrages sämmtlicher preußischen Eisenbahnen nach der dem preußischen Handels-Archiv Nr. 2 beigelegten amtlichen Zusammenstellung 24,014 Thaler pro Meile, die Aussicht auf eine Dividende von mehr als 10 pCt. schon dann berechtigen, wenn die Verkehrsbewegung ein gewöhnliches Maß nicht überschritte.

Nun ist aber einerseits der übrigens obrigkeitlich geprüfte Kostenanschlag eher zu hoch, als zu niedrig zu betrachten, da das Terrain gar keine Schwierigkeiten bietet, die größte Steigung nur auf einer kurzen Strecke etwa 1 in 300 beträgt, und Bahnen mit ähnlich günstigen Terrain-Verhältnissen jene Anlagekosten gar nicht erforderten; andererseits dürfte der künftige Verkehr denjenigen eines gewöhnlichen Durchschnitts weit übersteigen, da sich, so zu sagen, alle Bedingungen vereinigen, welche auf den bestrentirenden Eisenbahnstrecken deren Erfolge herbeiführen. Die Bahn durchschneidet fünf Kreise, nämlich:

Guben	mit 2391	Menschen	pr. Q.-Meile,
Kottbus	„ 3371	„	„ „
Kalau	„ 2447	„	„ „
Luckau	„ 2294	„	„ „
Liebenwerda . . .	„ 2620	„	„ „
	durchschnittlich mit 2625	Menschen	pr. Q.-Meile,

also ein Gebiet, dessen Bevölkerungs-Dichtigkeit den Durchschnitt der Provinzen Preußen, Posen und Brandenburg (ohne Berlin) übertrifft, wobei noch in Betracht zu ziehen, daß an der Eisenbahn oder in ihrer Nähe die stärkst bewohnten Ortschaften der meisten Kreise liegen, daß die Bevölkerung des engeren Eisenbahn-Bassins eine vorzugsweise industrielle ist, und daß dieses durch gute Chausseen und Wasserstraßen mit vielen gewerbreichen Orten und an landwirthschaftlichen Produkten reichen Gegenden in Verbindung steht.

Nach dem Berichte, welchen die Handelskammer des Kreises Kottbus für das Jahr 1854 erstattet, wurden in Kottbus allein 24,000 Stücke Tuch angefertigt, 490 Webstühle und 16,582 Feinspindeln waren dort im Gange. Zu Peitz wurden 8000 Stücke Tuch angefertigt, 186 Webstühle und 3380 Spindeln beschäftigt. Dies sind nur von zwei Orten die Zahlen einer Industrie, die in den betreffenden Kreisen weit verbreitet ist, und die für eine Eisenbahn die Doppelbedeutung hat, das Rohmaterial zu- und das Fabrikat wegzuführen.

Gleicher Bedeutung sind für diese Eisenbahn verschiedene andere Industrien jener Gegend, z. B. der große Lederhandel, die namhafte Maschinen-Fabrikation, die Produktion und Verarbeitung von Tabak, die eigene Getreide-Ernte und die Kohlenlager, welche in neuerer Zeit entdeckt worden sind.

Wenn man bedenkt, daß die königlich hannoversche Staatsbahn, deren Gebiet eine Bevölkerung nicht ganz so dicht und viel weniger industriell als die guben-burxdorfer Bahn umfaßt, von dem Lokalverkehr allein, eine Einnahme von über 10,000 Thaler pr. Meile für Personen-Transport hatte, und daß der Personenverkehr im Durchschnitt der deutschen Bahnen sich zu dem Güterverkehr wie 16 zu 30 verhält, 10,000 Thaler Personenfracht also eine Einnahme von 18,000 Thlr. Güterfracht voraussetzen lassen, so darf behauptet werden, daß der Lokalverkehr der guben-burxdorfer Bahn einen Brutto-Ertrag von 28,000 Thaler verspricht, d. h. eine Summe, die nach Abzug der Betriebsauslagen von höchstens 50 pCt. schon einen Reinertrag von 14,000 Thalern, also eine 6procentige Verzinsung des Anlage-Kapitals von 230,000 Thalern gewähren würde.

Eine solche Rentabilitäts-Berechnung würde jedoch nur dann umfassend sein, wenn die guben-burxdorfer Bahn ein Schienenweg ohne Fortsetzung, lediglich für den Bedarf ihrer Umgegend bestimmt wäre. Die Erfahrung und Logik lehrt aber, daß Eisenbahnen durch den Anschluß weiterziehender Linien mehr Verkehr gewannen, als ihr eigenes Verkehrsbassin sie jemals erwarten ließ, daß die Eigenschaft, das Glied einer großen Kette zu sein, die überwog, eine kurze Strecke zu beherrschen.

Jene Eigenschaft ist bei der guben-burxdorfer Bahn nicht erst zu gewinnen, sondern von vornherein ihr eigenthümlich, und zwar in einem Maße, wie bei wenig andern Bahnen. Von der niederschlesisch-märkischen zu der jüterbogk-riesaer Bahn hinführend, tritt sie sofort als Theilhaber an dem großen Verkehr zwischen Frankfurt a. O. einerseits und Leipzig, Dresden und Chemnitz andererseits ein. Sie kürzt die Eisenbahnverbindung zwischen diesen Orten um 8 Meilen gegen die kürzeste der bisherigen ab. Sie kürzt hierdurch um die gleiche Meilenzahl die Straße des Verkehrs Posens, Danzigs, Königsbergs mit dem ganzen mittleren und südlichen Deutschland, den Weg des internationalen Handels in diesen Richtungen von der Ostsee bis zum mittelländischen Meere, von Spanien bis nach Polen und Rußland.

Acht Meilen Frachtersparniß ist für jeden Reisenden der ersten Klasse eine Ersparniß von 1 Thlr. 18 Sgr., für jeden Reisenden zweiter Klasse eine Ersparniß von 1 Thlr. 6 Sgr., für jeden Reisenden dritter Klasse eine solche von 24 Sgr.

Acht Meilen Frachtersparniß machen für jeden Centner Gut durchschnittlich 2½ Sgr., was für schwere Güter, wie sie vorzugsweise der guben-burxdorfer Bahn zufallen, von großer Bedeutung ist.

Solche Ersparniß zieht aber der Eisenbahn nicht allein den bestehenden Verkehr, welchen sie gewährt, zu, sondern sie schafft auch stets und überall einen neuen Verkehr.

Gleichzeitig mit der Ersparniß und der daraus hervorgehenden Verkehrs-Vermehrung durch die guben-burxdorfer Bahn, tritt aber für diese noch der günstige Umstand gleichen Gewinnes auf den Fortsetzungen ihrer Schienenwege ein. Die bereits beschlossene Bahn von Frankfurt a. O. nach Kreuz vervollständigt nach Norden dieselbe Eisenbahnlinie, welche die guben-burxdorfer Eisenbahn in südlicher Richtung ergänzt. Die projektirte Eisenbahn von Berlin nach Kottbus und von da nach Görlitz oder Löbau vermehrt den Verkehr der guben-burxdorfer Bahn sowohl durch Zuflüsse aus Norden, als aus dem Süden.

Sollte ein Eisenbahnprojekt von Posen über Schwiebus nach Guben oder Frankfurt a. O. verwirklicht werden, so liegt auch hierin ein neuer Zuwachs des Verkehrs der guben-burxdorfer Bahn.

Die volle Wirknng aller dieser bestehenden oder werdenden Verkehrsquellen abzuschätzen, ist freilich nicht möglich; jede Schätzung, so groß sie sein mag, bleibt vielleicht hinter der Wirklichkeit zurück, jede Bescheidenheit in der Abschätzung wäre eine willkürliche Schmälerung der Aussichten, welche sich die Unternehmer billigerweise machen können; die wenigen Elemente der Verkehrsverhältnisse, die wir aufgezählt, berechtigen aber unbestreitbar den Ausspruch, daß die guben-burxdorfer Eisenbahn-Unternehmung eben so wie viele andere Bahnen von dem durchgehenden Verkehr den doppelten Ertrag ihres Lokalverkehrs erwarten darf, daß demnach beide Verkehrsquellen vereinigt **eine Rentabilität von 12 Procent** wahrscheinlich machen und das Unternehmen daher zu denjenigen gehöre, welche unter den günstigsten Aussichten ins Leben treten.

Aus der Schweiz, 1. März. Die schwimmende Eisenbahn des Herrn von Rappord kommt wieder an die Tagesordnung. Das Konzessionsgesuch basirt auf der Voraussetzung, daß die Eisenbahn über Freiburg direkt nach Lausanne und nicht nach Iverdon gebaut werde. Herr v. Rappard verspricht, gegen die Konzession, den Kantonen 10 Millionen Frks. Kapital zum Zweck der Juragewässerkorrektion zur Verfügung zu stellen, wovon 6 Mill. Fr. zu 4½% verzinset und durch jährliche Abzahlungen von 10,000 Frks. in etwa 75 Jahren getilgt werden. Die übrigen 4 Mill. werden als Beitrag an die Juragewässerkorrektion gegeben, wogegen die Kantone nur die Verpflichtung der Herstellung eines schiffbaren Kanals zwischen dem Bieler- und Neuenburgersee übernehmen. — Wie man hört, soll das unterseeische Tau zwischen Romanshorn und Friedrichshafen im Laufe des Monats März gelegt werden. (Post.-Z.)

Niederschlesische Zweigbahn. Einnahme im Monat Februar 1856

für 4491 Personen und 87,998 Ctr. Güter .	8732 Rtlr.	28 Sgr.	6 Pf.
Einnahme im Monat Februar 1855 . . .	6880 „	13 „	10 „
1856 mehr	1852 „	14 „	8 „

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste**, mit Hrn. **Moritz Gerhard**, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. [1522]

Berlin, den 4. März 1856.

Siegfried Itzinger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1538]

Fanny Schück.
Heinrich Altmann.

Zülz und Posnitz.

Verlobte: [2274]

Henriette Joachimczyk.
Gabriel Gotthelmer.

Myloslaw. Ostrowo.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Friedrich Mente.
Minna Mente, geb. **Mandel.**

Liegnitz, den 4. März 1856. [1512]

[2249] Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ottilie**, geb. **Hahn**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, 5. März 1856. **Carl Böse.**

Todes-Anzeige. [2263]

Das gestern Nachmittag 3 Uhr im 73sten Lebensjahre erfolgte Hinscheiden des Fräulein **Babette Gelpi**, beehren wir uns, allen ihren nahen und entfernten Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 6. März 1856.

Die Hinterbliebenen.

Sonnabend Früh um 9 Uhr wird in der Kirche zu St. Dorothea das Requiem und darauf die Beerdigung stattfinden.

Todes-Anzeige. [1517]

In der vierten Morgenstunde des heutigen Tages starb gottergeben und gestärkt durch die Heilmittel der Kirche, geliebt und hochgeachtet von Allen, die ihn kannten, der vormalige Vorwerksbesitzer und Lieutenant a. D., **Anton Werner**, im 75sten Lebensjahre an Entkräftung. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen den auswärtigen Freunden des Entschlafenen in stiller Trauer an:

Die Hinterbliebenen.

Glaz, den 3. März 1856.

[1518] Todes-Anzeige.

Am 1. d. Mts. Nachmittags 4½ Uhr entschlief unsere treue Mutter **Pauline**, verw. Hauptmann **Köppen**, sanft und ruhig an Entkräftung, in Folge der Brustwassersucht.

Diese traurige Anzeige unseren entfernten Gönnern und Freunden.

Forsthaus Granitz a. Rügen.

Paul Köppen, Förster.
Anna und **Clara Köppen.**

Zugleich für die abwesenden Geschwister.

Todes-Anzeige. [1535]

Heut Morgen kurz nach 8 Uhr starb mein guter Mann, der Brauer **Robert Sponer**, im 38. Jahre seines Alters an Gehirnleiden, in Folge von Gicht.

Dies zur Anzeige an seine und meine Freunde, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Ohlau, den 6. März 1856.

Dorothea Sponer.

Verein. △ 10. III. 6. J. u. B. △ I.

✉ Mont. 7. III. 5. Rec. ✉ IV.

Elastische Gebisse

eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kauen vorzüglich eignen, applizirt schmerzlos:

Th. Block, prakt. Zahnarzt,
[315] im Einhorn am Neumarkt.

Für Arme täglich Morgens von 8—9 Uhr.

Theater-Repertoire.

Freitag den 7. März. 59. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hochzeit des Figaro.“** Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mozart.

Sonnabend den 8. März. 60. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Einmaliges Gastspiel der Miß Lydia Thompson vom St. James-Theater in London, bei ihrer Durchreise.** Dazu: **„Stille Wasser sind tief.“** Lustspiel in 4 Akten, nach Beaumont und Fletcher von Schröder.

[2270] Danksagung.

Die bei der am 5. d. M. erfolgten Beerdigung unsers Sohnes, des Buchhalters **Wilhelm Schubert**, so zahlreich erwiesene Theilnahme, ist uns in unserm Schmerz ein großer Trost, und statten hiermit unsern herzlichsten Dank ab.

Getreidehändler **Schubert**,
nebst Frau und Familie.

Hotel zum blauen Hirsch

Unterzeichnete geben sich die Ehre, einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt u. Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen, daß sie mit ihren

astronomisch-mathematischen

Kunst-Apparaten,

welche das **Welt-System und seine Bewegungen** darstellen, hier eingetroffen sind, und dieselben auf kurze Zeit, von Freitag den 7. März ab, täglich Abends von 6 bis 9 Uhr zur Ansicht ausstellen werden.

In der Ueberzeugung, daß noch nirgends eine so vollständige Zusammenstellung, nach den neuesten Entdeckungen in der Astronomie konstruirter Apparate, unter denen sich ein

großer Himmelsglobus

von 6 Fuß Durchmesser aus Metall und ein

Planeto Cometarium

von berühmten Astronomen (Dr. Jahn, Pr. Möbius und d'Arrest in Leipzig, s. Leipziger Illustr. Zeitung vom 2. Febr. d. J.) geprüft und als gelungen bestätigt befindet, so hoffen wir sowohl die Ansprüche der Herren Gelehrten als des geehrten Publikums befriedigen zu können. Näheres die Anschlagzettel. [2264]

D. Richter & Straube.

Sonntag den 9. März um 11 Uhr werde ich eine **musikalische Matinée** im Musiksaale der königl. Universität unter freundlicher Mitwirkung mehrerer geschätzter Künstler und Dilettanten zu geben die Ehre haben, und erlaube mir, die geehrten Musikfreunde zu geneigter Theilnahme ergebenst einzuladen. — Billets à 10 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen von Leuckart, Scheffler und Sohn zu haben. [1533]

Franz Paul, Flötist,
ehemal. Zögling der schles. Blindenunterrichts-Anstalt hierselbst.

Der Sattlergesell **Rudolph Auerbach** aus Ostrowo, Kreis Adelnau, Reg. Posen, gebürtig, wird ersucht, sich sofort nach Poln.-Wartenberg wegen Erbschaftsangelegenheiten zu begeben. [2273]

Herr Holzhändler **Robert Kluge** aus Grüntanne bei Ohlau wird ersucht, mir auf die vielen Briefe bald zu antworten. [2275]

Verw. Gastwirthin **J. Burakowska.**

Die Beleidigung, welche ich gegen den Hrn. **Heinrich Schall** im Weberbauer'schen Lokale den 1. März 1856 ausgesprochen haben soll, nehme ich hiermit zurück. [2279]

Breslau, 5. März 1856. **Otto Nels.**

On désire engager une demoiselle française de nation, qui a la pratique de l'enseignement primaire, et qui cest pourvue de bons certificats de sa conduite et de son savoir. Des adresses sous les lettres F. S. poste restante Breslau. [2254]

Control-Versammlungen des 1. Bataillons (Breslau) 10. Landwehr-Regiments im Frühjahr 1856.

Den 1. April: 1. Aufgebot der Garde- und Provinzial-Infanterie.
Den 3. April: 1. und 2. Aufgebot der Garde- und Provinzial-Kavallerie, Artillerie und Pionniere.
Den 5. April: 2. Aufgebot der Garde- und Provinzial-Infanterie incl. Jäger.
Den 7. April: Reserven aller Waffen incl. Garde, so wie die controlpflichtigen Unterärzte, Kurschmiede, Pharmazeuten, Lazarethgehilfen, Krankenwärter, Train- und Arbeitssoldaten der Reserve und beider Aufgebote.

Gestellungs-Plätze: 1. Kompagnie: Friedrich-Wilhelms-Platz auf dem Bürgerwerder. 2. Kompagnie: Platz an der alten Kürassier-Reitbahn. 3. Kompagnie: Friedrich-Wilhelms-Platz auf dem Bürgerwerder. 4. Kompagnie: Schießwerder.

Die Unteroffiziere erscheinen Nachmittags um ¼4 Uhr, die Mannschaften um ¼4 Uhr. Breslau, den 1. März 1856.
[274]

Das Bataillons-Kommando.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Februar 1856,

[272] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	379,443	28	10
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	112,350	—	—
3. Wechselbestände	473,370	25	5
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 906,109 Thlr. — Sgr.	618,530	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 670,225 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	219,896	17	6
3. Depositen-Kapitalien	21,966	20	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 29. Februar 1856. **Die städtische Bank.**

Anfrage.

Die evangelische Kirche unserer Stadt, unserer Provinz, bedroht ein schmerzlicher Verlust! — Unseren Propst Krause hat die hamburger Nicolaigemeinde zu ihrem Haupt-Pastor erwählt. — Die Erwählung eines Mannes, dessen Geist belebend und erwärmend in Rede und Schrift auf die Gemüther wirkt, dessen Thätigkeit für evangelisch-kirchliche Zwecke ein rastloses Schaffen in sich faßt, sie giebt ein ehrendes Zeugniß von dem evangelischen Sinne der hamburgischen Gemeinde, und wird ihr wahrlich nicht zum Schaden gereichen. — Doch wie wird Breslau dem gegenüber sich verhalten? wird es seinen gefeierten Kanzelredner entbehren wollen? Erinnern wir uns doch, daß selbst in Zeiten, wo kirchliches Leben vernachlässiget, der Mangel des Kirchenbesuches fühlbar war, das geistige Feuer seiner Kanzelberedtsamkeit, vorzugsweise seine Kirche gefüllt hat bis auf den heutigen Tag. Erinnern wir uns an die reichen hier gesammelten Kollekten für evangelisch-kirchliche Zwecke, an die durch ihn ins Leben gerufene Vereins-Schule, an den Verein für Erziehung evangelischer Waisen, und endlich erinnere sich die Provinz der hingebenden Liebe und des Eifers in seiner Wirksamkeit für viele Gemeinden Schlesiens, welche durch die wesentlich von ihm erbetene und erwirkte Hilfe des Gustav-Adolph-Vereins Unterstützung für ihre Kirchen und Schulen erhielten, Sind dies nicht laut redende Zeugen segensreichen Wirkens? und sollten Angesichts alles Dessen, sich nicht in Breslau, nicht in der Provinz Gefühle wegen des bevorstehenden Verlustes regen? sollten sich nicht hier wie dort Stimmen vereinigen, um betreffenden Ortes für seine Erhaltung zu bitten? — Hat doch der bessere Theil unserer Mitbürger zu allen Zeiten einen guten Sinn bewährt, und selbst Opfer nicht gescheut, wenn es galt, tüchtige Kräfte für Kunst und Wissenschaft zu erhalten und zu pflegen, — hoffen wir daher von dem evangelischen Theile Breslau's und der Provinz Schlesien, daß es sein eigenes Beste nicht verkennen wird, wenn es gilt, seine kirchlichen Capacitäten für sich zu erhalten.

Ein Breslauer. [1536]

Sitzung des kaufmännischen Vereins,

Freitag den 7. März, Abends 8 Uhr, Ring Nr. 15. [1529]

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Stockgasse Nr. 22 belegenen, auf 1609 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 8. Mai 1856 VM. 11 Uhr

anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Zu diesem Termine werden der Schneidermeister Ferdinand Scherny und der Major a. D. Wilhelm Heinrich Zindel, oder deren Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen. [162]

Breslau, den 21. Januar 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[271] Bekanntmachung.

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule wird **die 6. Lehrerstelle** mit einem jährlichen fix. Gehalte von 120 Thlr. und circa 24 Thaler jährliche Neben-Einnahme vom 1. April d. vacant. Qualificirte Schulamts-Kandidaten, welchen diese Stelle wünschenswerth ist, können sich binnen 3 Wochen, unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Militsch, den 4. März 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 8. d. M. von 10 Uhr Morgens ab, sollen auf dem fiskalischen Grundstück, Karlsstraße Nr. 33, hierselbst

alte Mauerziegel,
desgl. Bruchstücke,
altes Bauholz und
eine alte Wäschrolle

gegen gleich baare Bezahlung und ungesäumte Fortschaffung, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden. [269]

Breslau, den 5. März 1856.

Der königl. Bauinspektor **Bergmann.**

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von circa 250 Stück Kiefern-Bau- u. Nutzholz und diversen Brennhölzern aus dem Schutzbezirk Kuhbrück ist ein Termin auf **Dinstag d. 18. März d. J.**, Vormittags 9 Uhr, im Kretscham zu Katholisch-Hammer anberaumt.

Kuhbrück, den 4. März 1856. [270]

Der Oberförster **Prasse.**

Brauerei-Verpachtung.

Die Bier-Brauerei, nebst Bier- und Branntweinschank des königl. Amtsgutes Gramschütz, ¼ Meile von der Kreisstadt Glogau entfernt, vollständig zum Betriebe eingerichtet, mit gutem Inventarium und Kellerräumen versehen, ist vom 1. Juli d. Jahres ab, auf fernere **drei** Jahre zu verpachten. — Die zu stellenden Bedingungen sind in dem Rentamte des Unterzeichneten einzusehen. Gramschütz, den 25. Febr. 1856.

Der königliche Amts-Pächter.
[1537] **Bormann.**

[1523] Auktion.

Der Nachlaß von verstorbenen Hospitaliten wird am 11. März d. J. von 9 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags ab, in dem Hospital zum heiligen Geist, Kirchstraße 15, öffentlich gegen gleich baare Zahlung in preußischem Gelde versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Am 13. Dezember 1854 sind mir in meiner Behausung zu Schweidnitz eine Menge Papiere, unter denen sich auch bezahlte, so wie Gegenwechsel befanden, für welche letztere keine Valuta gezahlt worden ist, abhanden gekommen, resp. entwendet worden.

Vor dem Ankaufe dieser Wechsel, die ich nicht bezahle, warne ich hiermit.

Schweidnitz, den 4. März 1856.

[2196] **Gustav Schweitzer.**

Ein geprüfter **Lehrer**, jüdischer Konfession, wird aufs Land gesucht. Näheres durch **L. Richter** in Kupp. [2276]

[1332] **Orthopädisches Institut.**

Während der Sommermonate, und zwar vom 1. April anfangend, wird in dem hiesigen orthopädischen Institute (Klosterstraße Nr. 54) ein zweiter Kursus der Heil-Gymnastik, und zwar täglich des Abends von 5 bis 7 Uhr, so wie auch ein Kursus der pädagogischen Gymnastik an jedem Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr eröffnet werden.

Um die nöthigen Vorbereitungen treffen zu können, ist es wünschenswerth, daß Anmeldungen zur Theilnahme möglichst bald erfolgen.

Breslau, den 27. Februar 1856. **Dr. Krocker.**

Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.

Mit Genehmigung der hohen Staats-Behörden wird, wie in früheren Jahren, eine Thierschau und eine damit verbundene Verloosung von Pferden, Rindvieh und gewerblichen Gegenständen am 6. Mai d. J. auf dem Breslauer-Haag zu **Liegnitz** abgehalten werden.

Die näheren Bestimmungen zu diesem Feste, sind in dem Programm vom 15. Februar d. J. erthalten, und können Programms aus der hiesigen Vereins-Registratur im Landschafts-Hause unentgeltlich entnommen werden.

Aktien für die Verloosung zu 15 Sgr. das Stück, sind bei dem Schatzmeister des Vereins, Hrn. Banquier Pollack hierselbst zu beziehen.

Liegnitz, den 5. März 1856. [1513]

Der Vorstand des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins.
Anders. Enger. Geier. Hoffmann-Scholtz.

Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Wir beabsichtigen einen **Betriebs-Dirigenten** zu engagiren, der bei technischen Kenntnissen die obere Leitung des Schifffahrts-Betriebes zu übernehmen befähigt ist, wo möglich schon in ähnlicher Stellung praktische Erfahrungen gesammelt hat. Qualifizirte Bewerber belieben ihre schriftlichen Meldungen bis zum 1. April d. J. einzureichen. [1531]

Harburg, den 4. März 1856. **Das Comite.**

Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Für den Betrieb der Fluß-Dampfschifffahrt auf der Elbe, Saale, Havel und Spree sollen 8—10 **eiserne Dampfschiffe** und 30—40 eiserne **Schleppschiffe** beschafft werden. Diejenigen Maschinen- und Schiffsbau-Anstalten, die zum Bau resp. Lieferung geneigt sind, wollen ihre Bedingungen resp. Preisforderungen bis zum 1. April d. J. bei dem unterzeichneten Comite einreichen, bei welchem auch Näheres über die Bauart und Leistungsfähigkeit der Dampf- und Schleppschiffe zu erfahren ist. [1532]

Harburg, den 4. März 1856. **Das Comite.**

Samen-Offerte. [1364]

Echte weisse Zuckerrüben,
Lange rothe Futterrüben (turnips),
Weisse grünköpfige Riesen-Möhren,
Magdeburger lange Cichorien,
von den ersten Cultivateuren Quedlinburgs erbaut, offerirt **in bester Qualität unter Garantie der Keimfähigkeit:**

Ad. Hempel, Schweidnitzerstrasse 44.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt alle Gattungen Pianos, insbesondere **Pianinos** (Pianos droits) **nach neuester pariser Construction.** [2115]

Von direkter Beziehung

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter fetter Waare, das Quart 10 Sgr. im Eimer, sowie geringere Qualität billiger.

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Originalflasche 12 Sgr., offerirt:
[1525] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Selbst gezogenen, besten keimfähigen Zucker-Runkelrüben-Samen [1519]

offerirt billigst: **J. G. Hübner, in Bunzlau.**

Zimmerfrottirung.

Daß die in meiner Fabrik bereitete **Zimmerfrottirung** seit Jahren den wohlbegründeten Ruf hat, unter allen Fußboden-Anstrichen **einzig und allein** den Anforderungen der **Eleganz, Dauerhaftigkeit und Billigkeit** zu entsprechen, ist eine nicht nur in hiesiger Stadt und Provinz, sondern noch weit über deren Gränzen hinaus allgemein anerkannte Thatsache. Die mich mit ihren Aufträgen Beehrenden wollen nur genau angeben, ob sie 1) **dunkles Mahagonibraun**, 2) **helles Nußbraun** oder 3) **lichtes Ockergelb** wünschen; für Hiesige liegen Probetafeln bei mir zur Ansicht aus. Das Pfund, auf circa 300 □Fuß ausreichend, kostet 15 Sgr. Emballage und Gebrauchsanweisung werden nicht berechnet, Gelder aber franco oder per Postvorschuß erbeten. [1447]

C. F. Cavaun-Karlowa, Klosterstraße Nr. 60.

Amerikan Ledertuch (patent. Leather cloth)

empfingen einen bedeutenden Transport direkt aus New-York, der nur allein echten Waare von **J. R. u. C. P. Crockett** und empfehlen dieselbe namentlich an Wiederverkäufer zu den äußerst billigsten Preisen [2272]

Jencominierski u. Ullrich, Hummerei Nr. 39.

Kiefer-Samen (Pinus sylvestris) [1508]

wirklich vorzüglichster Qualität, 1855er Erndte, sowie alle anderen Nadel- wie Laubholz-Samen offerirt preiswürdig:

J. G. Hübner in Bunzlau.

Morrel's Essence Magique,

als das vollkommenste und untrüglichste Mittel zur Entfernung **aller Flecken aus jedem Stoffe und zum Reinigen der Glacé-Handschuhe**, empfiehlt in Flacons à 5 Sgr.:
[1526] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Eichen-Verkauf.

Eine Partie von 300 Stück **Eichen** steht auf dem Lehngute Ober-Ullersdorf (Kr. Bunzlau) zum Verkauf. [1514]

R. Hirche, Lehngutsbesitzer.

Amerikanischer Brust- u. Hustenzucker,
das Päckchen 1 Sgr.
Brüsseler Husten-Tabletten
die Schachtel 4 Sgr.
Rettig-Bonbon,
die Schachtel 3½ Sgr.
[1527] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Holsteiner Austern
bei [2256]
Ed. Oßwald,
vis-à-vis dem Theater.

Ein schönes, modernes **Pianino** mit starkem gesangreichen Tone steht Klosterstr. 80 billig zu verkaufen. [2278]

Ein noch in Diensten stehender **Haushälter**, welcher 8 Jahr in einem Porcellangeschäft gedient, so wie ein Kutscher, suchen Stellen durch **L. Springer,** Ring, Bude 74. [2266]

Eine alte eiserne
Spindelpresse,
mittler Größe, sucht zu kaufen: [2252]
Robert Brendel, Riemerzeile 15.

Wiener Strohhut-Leim
offerirt billigst: [2257]
Fedor Riedel,
Kupferschmiedestraße Nr. 14.

Ein Haus, [2261]

seit zwei Jahren neu erbaut, gut und den Eisenbahnen nahe gelegen, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Adressen bittet man unter W. K. 1. franco poste restante Breslau abzugeben.

Auf dem Dom. Grüben, Kreises Falkenberg, stehen 150 Stück mit Körnern **gemästete Hammel** zum Verkauf.

Liebichs Lokal.

Freitag, den 7. März, letzte akadem. Liedertafel. Zur Aufführung kommt u. A. auf vielfaches Verlangen: „Der Raub der Sabinerinnen", humorist. Quodlibet von E. Simon, komp. von W. Eimann. [1470]

Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 7. März: **15. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie von Haydn. Variationen für die Violine von Molique, gespielt v. A. Schön. Mehrere Piecen mit Harfen-Begleitung.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[2269] Damen 2½ Sgr.

Wintergarten. [2251]

Sonntag den 9ten d. Mts. **großes Konzert der Philharmonie** zum Benefiz des Musikdir. E. Braun unter gütiger Mitwirkung des Organisten Hrn. Klose so wie der akadem. Liedertafel.

Merten's Keller
(London Tavern) [1425]

empfiehlt ein wohl assortirtes Lager von allen Delikatessen und feinen Weinen, sowie täglich **frische Austern.**

Dejeuners, Diners und Soupers werden sowohl in, als außer dem Hause bestens servirt.

Für Familien und Gesellschaften sind stets besondere Zimmer zu haben.

Aufforderung. [2258]

Ein junger Mann in Breslau wünscht Unterricht in Arithmetik. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse poste restante Breslau unter dem Zeichen C. W. portofrei abgeben.

Ein junger Mann von ordentlicher Herkunft, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann als Lehrling in ein hiesiges Banquiergeschäft sofort eintreten. Spezielle Anmeldungen erbittet man poste restante Breslau sub J. B. L. franco. [2271]

In einem Badeorte im schlesischen Gebirge ist zum April eine **Stelle für einen Apothekergehilfen** vakant. Frankirte Adressen sind an Apotheker **Kadur** in Wigandsthal zu richten. [2262]

Unterkommen-Gesuch.

Die Tochter eines Beamten vom Lande, 20 Jahr alt, katholisch, wünscht zur Unterstützung einer Hausfrau in ein Haus zu gehen; sie ist sowohl in der Vieh- wie in der Hauswirthschaft nicht unerfahren, und hat auch Nähen gelernt; sie beansprucht keinen Gehalt, nur freie Station. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **von Schramm,** Mehlgasse 21 in Breslau. [2280]

Zum 1. April ist die Gehilfen-Stelle in meiner Apotheke zu besetzen. [2253]

Tost, im März 1856. Kalkowski.

Für Term. Ostern werden noch mehrere gut empfohlene Apothekergehilfen verlangt. Nähere Auskunft ertheilt:
[2265] **J. H. Büchler** in Breslau.

Ein Knabe von angenehmem Aeußern, rechtlicher, bemittelter Eltern, von auswärts, welcher Lust hat, die Spezerei-Handlung zu erlernen, und die nöthigsten Schulkenntnisse besitzt, kann sich melden in Breslau, Matthiasstraße Nr. 60 im Gewölbe; auch kann derselbe bald antreten. [2178]

Ein Kaufmann, der die Provinz Schlesien bereist, wünscht gleichzeitig ein anderes Handlungshaus gegen Provision zu vertreten. Gefällige Offerten werden unter Adresse M. P. franco Breslau poste restante erbeten [2259]

Ein **Hauslehrer,** Kandidat der evang. Theologie, der Unterricht im Flügelspiel ertheilt, wird für zwei Knaben aufs Land gesucht. Gefällige Offerten nebst Bedingungen werden unter der Adresse J. T. S. poste restante Gostin erbeten. [1534]

Ein junger Mann, der einige Stunden des Tages Gymnasial-, französischen Sprach- und Flügel-Unterricht ertheilen will, kann sich sofort melden unter der Adresse L. M. Nr. 9 Breslau poste restante fr. [2281]

Ein unverh. **Secretair,** der schön schreibt u. im Expediren geübt ist, kann zum 1. April d. eine sehr gute Stelle erhalten. — Nachw. **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [2218]

Ein junger, thätiger, seit 5 Jahren in Königsberg i. P. ansäßiger Geschäftsmann wünscht die ihm neben seinem Geschäft bleibende Muße mit der Uebernahme von Agenturen für Ostpreußen auszufüllen, indem er jährlich die Provinz einigemal bereist. Diejenigen resp. Häuser, welche zur Uebertragung einer solchen geneigt sind, wollen sich gefälligst adressiren an
[1456] **C. Th. Nürmberger**
in Königsberg in Preußen.

Ammen werden stets nachgewiesen durch **L. Springer,** Ring, Bude 74. [2267]

Die Dominial-Brauerei und Brennerei zu Nieder-Würgsdorf, Kreis Bolkenhain, ist von Johanni d. J. ab auf drei oder sechs hintereinander folgende Jahre anderweitig zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind täglich in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr bei dem Wirthschaftsamte zu erfahren und kann auch daselbst der Pacht-Kontrakt baldigst abgeschlossen werden. [2195]

Ein massiv gebautes Haus in einem großen Kirchdorfe, worin seit 50 Jahren ein Spezerei- rc. Geschäft betrieben wird, ist mit circa 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Ein junger Kaufmann, der einige Hundert Thaler Kaution stellen kann, sucht irgend eine acceptable Stelle, gleichviel wie und wo, durch **F. Hädrich** in Liegnitz. [1521]

Rob. M. Sloman's
Paket-Schifffahrt.
Expedition von
Knorr u. Holtermann in Hamburg.
Concessionirt für das ganze Königreich Preußen.

Diese Linie besteht jetzt aus folgenden 19 schnellsegelnden dreimastigen Paket-Schiffen:

John Bertram,	Kapt. Knudtsen,	gr. 1600	Tons
Louis Napoleon	= Wienholtz	= 1400	=
Doctor Barth	= Koch	= 1300	=
Humboldt	= Paulsen	= 1200	=
Shakespeare	= Johannsen	= 1100	=
Sir Robert Peel	= Visser	= 1000	=
Gutenberg	= Petersen	= 900	=
Howard	= Niemann	= 900	=
Herschel	= Nielsen	= 900	=
Andrew	= Kölln	= 900	=
Washington	= Boepen	= 800	=
Copernicus	= Meyer	= 800	=
Raleigh	= Herting	= 800	=
Hampden	= Ariansen	= 800	=
Sir Isaak Newton	Christiansen	= 600	=
Miles	= Jürgens	= 500	=
Franklin	= Thomsen	= 500	=
Bertha	= Grell	= 400	=
Ernestine	= Aböller	= 350	=

Diese Schiffe bieten die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt dar und werden wie folgt direkt von Hamburg abgehen:

nach New-York am 1. und 15. jeden Monats,
= New-Orleans am 15. März, 1. April,
= Galveston am 15. März, 1. April,
= Quebec am 1. u. 15. jeden Monats,
= der Kolonie Dona Francisca in Brasilien jeden zweiten Monat,
= Sidney am 1. Mai,
= Melbourne am 1. Mai,

Wir empfehlen obige Schiffe allen Reisenden und Auswanderern unter Zusicherung der billigsten Passagepreise und reeler Bedienung.

Knorr u. Holtermann in Hamburg.

Tüchtige Haupt-Agenten, welche unsere Agentur zu übernehmen und die vom hohen königl. Minister um vorgeschriebene Caution zu stellen geneigt sind, wollen sich in frankirten Briefen an uns wenden. [755]

Ein Arbeitsmann hat am 5. d. M. Abends aus seinem Handwagen, von der Kupferschmiedestraße bis zur Fechtschule, ein Paket in grauem Papier gez. S. F. # 4, enthaltend couleurte und lackirte Leder, verloren. Da dieser Verlust für einen armen Arbeiter zu bedeutend ist, so wird der ehrliche Finder hierdurch ersucht, das benannte Packet, Kupferschmiedestr. Nr. 20 bei **Pierre Henry,** gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. [2248]

Für ein bereits bestehendes und gut rentirendes Geschäft am hiesigen Orte, wird baldigst ein Theilnehmer mit mäßigem Kapital gesucht. Darauf Reflektirende belieben ihre Adresse unter C. B. poste rest. Breslau einzusenden.

Die **Dominial-Brau- und Brennerei** nebst **Gasthaus** auf dem Dominium Klein-Schmograu, Kreis Wohlau, soll bald oder zu Ostern anderweitig verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen sind bei dem dasigen Wirthschaftsamt zu erfahren. [1323]

Für Destillateure

stets Lager best geglühter **Lindenkohle** bei
F. Philippsthal,
[2255] Nikolaistraße 67.

Gleiwitzer Küchenausgüsse,

emaillirt und roh, Mörser, Pferdekrippen, Ofentöpfe, Ofen- oder Wasserwannen mit und ohne Zapfenlöcher, Grapen, Uhrgewichte, verkaufen wir zu denselben Preisen, wie solche in Gleiwitz im Einzelnen verkauft werden. [1828]

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer, eine Treppe hoch, am Ringe oder in den ersten Vierteln der Straßen, Schweidnitzerstraße bis zum Tauenzienplatze, wird für eine einzelne Dame von außerhalb bald verlangt. Adressen bittet man Schweidnitzerstr. Nr. 41 42, 1 Tr., abzugeben.

Ein **Freigut** bei Glogau von 150 Morgen besten Areals, zur Dismembration ganz geeignet, wird Familienverhältnisse wegen bald zu verkaufen gewünscht. Die Adresse S. S. poste restante Gross-Glogau wird nähere Auskunft ertheilen. [1485]

Mehrere **Glasschränke** und ein **Ladentisch** sind billig zu verkaufen; auch ist ein **Lagerkeller** zu vermiethen bei
Th. Stahl,
[2250] Ring Nr. 37, Grüne-Röhrseite.

Ein **Rittergut** mit 700 Morgen Areal, halb Weizenboden, ist für 30,000 Thlr. zu verkaufen, und das Nähere durch den Partikulier Herrn **Anton Krug** in Groß-Glogau entgegenzunehmen. [1483]

Eine **Tabagie** bei Groß-Glogau, für einen spekulativen Mann ein lukratives Geschäft, ist für den festen Preis von 2500 Thlr. zu verkaufen und das Nähere poste restante Gross-Glogau sub S. S. zu erfahren. [1484]

Eine gut eingerichtete **Buchdruckerei** mit neuer eiserner **Haagar Presse** ist bei Anzahlung von einigen Hundert Thalern zu verkaufen und sofort zu übernehmen. —

Ein Aktuarius 1. Klasse sucht gelegentliche Stellung. Näheres theilt mit **F. Hädrich** in Liegnitz. [1520]

Samen zur Saat,

echt französ. Luzerne,
neuen Kleesamen roth und weiß,
Thymotheesamen, gemischter Grassamen,
Raygras, engl., franz. und italienisch,
Knaulgras, Schafschwingel, Honiggras,
Knörich oder Ackerspargel,
Turnips-Runkelrüben,
Riesen-Futter-Runkelrüben,
weißen Zucker-Rübensamen,
weiße und rothe grünköpfige Riesen-Möhren,
englische Altringham-Möhren,
großen weißen Kopfkohl od. Weißkraut,
Leinsamen, russischen und schlesischen,
nebst allen übrigen **Garten-, Feld- und Waldsämereien,** empfiehlt zu den billigsten Preisen: [1524]

Carl Friedr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

Alten reinen
Nordhauser Korn
empfiehlt pro Eimer 17 Thaler die
Destillation von **J. C. Hillmann,**
[2189] **Junkernstraße 16.**

Eine schon lange bestehende **Cichorien- und Surrogat-Kaffee-Fabrik** in Böhmen sucht einen tüchtigen Werkführer. Die mit den nöthigen Zeugnissen versehenen Zuschriften müssen franco poste restante Chiffre A. B. zu Gitschin in Böhmen eingesandt werden.

Wegen Uebernahme eines anderen Grundstücks bin ich gesonnen, mein neu erbautes Haus Nr. 92 zu Schönau, worin sich ein Verkaufsladen mit vollständiger Ladeneinrichtung, 4 Stuben, 1 Alkove, Küche, Remise und Gewölbe befindet, nebst Holzstall, zu verkaufen oder zu verpachten. — Reele Selbstkäufer können das Nähere erfahren bei Kaufmann **Carl Rülcke** zu Schönau. [1515]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 6. März 1856.

	feine	mittle	ord. Waare
Weißer Weizen	130—143	75	55 Sgr.
Gelber dito	126—138	78	53 =
Roggen . . .	105—109	99	95 =
Gerste . . .	73—75	68	65 =
Hafer . . .	40—42	37	35 =
Erbsen . . .	112 120	105	100 =

Kartoffel-Spiritus 12 Thlr. bez.

4. u. 5. März.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'45	27"8"'76	27"6"'60
Luftwärme	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,1
Thaupunkt	— 3,5	— 2,0	— 0,5
Dunstsättigung	71pCt.	81pCt.	86pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt.

5. u. 6. März.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4"'04	27"4"'35	27"7"'22
Luftwärme	+ 1,2	— 0,5	— 3,2
Thaupunkt	+ 0,1	— 2,0	— 8,9
Dunstsättigung	91pCt.	87pCt.	57pCt
Wind	W	NW	N
Wetter	bed. Regen	trübe	überwölkt.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge } 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. Personenzüge } 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** } 6 U. 30 M. Ab. / 8 U. 10 M. Mg.
Zugleich Verbindung mit **Neisse**; mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin** Schnellzüge } 10 Uhr Ab. / 5¼ Uhr Mg. Personenzüge } 7 Uhr Mg., 5¼ Uhr Ab. / 9¼ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg** } 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Breslauer Börse vom 6 März 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		92½ G.
Oesterr. Bankn.		100 1/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101⅛ B
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101⅛ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	101 B.
dito dito	3½	91¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. .	3½	89¾ B.

Schl. Rust.-Pfb.	4	99¼ B.
dito Litt. B. . .	4	99¼ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	93⅝ G.
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	92¾ B.
dito neue Em.	4	92¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig	4	83½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	86⅓ B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		—
Minerva		99¾ B.
Darmstädter Bank-Actien		140¾ G.
N. Darmstädter		131¼ B.
Oesterreichische Credit-mobilier		181¾ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	168¾ B.
dito neue Em.	4	152¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	89½ B.
Köln-Mindener .	3½	170¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	62⅝ G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	163¼ B.
Mecklenburger .	4	57¼ B.
Neisse-Brieger .	4	74⅓ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	94¼ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	220¼ B.
dito Lt. B.	3½	187¼ B.
dito Pr.-Obl. .	4	90½ B.
dito dito	3½	79¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4%	110¾ B.
Rheinische	4	116¾ B.
Kosel-Oderb. . .	4	216¼ G.
dito neue Em.	4	179½ B.
dito Prior.-Obl.	4	89¾ B.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.